Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 333. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 21. Juli 1881.**

Ein Scheidungs-Proceß.

Die Scheidung des Fürsten Bismarck von den liberalen Ideen und von dem liberal denkenden Theile des deutschen Volkes ist eine vollzogene Thatsache, die nur mehr des abschließenden Urtheiles des competenten Richters bedarf, als welcher die Geschichte zu fungiren hat. Sie wird die Gründe dieser Scheidung genauer angeben können, als die Zeitgenossen, welche stets in mehr oder weniger einseitigen Parteianschauungen befangen bleiben müssen. Nicht die Frage, ob diese Scheidung nothwendig war, ob sie dem Vaterlande zum Heile gereichen kann, wollen wir heute aufwerfen, obwohl sich in den baierischen und sächsischen Landtagswahlen, in dem bevorstehenden Sieg der Protestpartei in Elsaß-Lothringen, in den steigenden Hoffnungen der Ultramontanen, in den zunehmenden Auswüchsen des Klassen-, Racen-, confessionellen und politischen Hasses hinlängliches Material zu ihrer Klarstellung ansammelt. Nein, wir erlauben uns nur, die Antwort darauf zu erbitten, ob es den heutigen Plänen des deutschen Reichskanzlers dienlich und mit dem großen Namen desselben vereinbar ist, daß dessen Anwälte, seien sie von ihm bestellt oder geduldet, eine solche Unsumme von Gehässigkeit entwickeln, daß sich der Scheidungsproceß zu einem Scandalproceß gestaltet. Man erwidere uns nicht, daß politische Dinge nicht zu zart angefaßt werden dürften, daß vor und bei den Wahlen ein eiferndes Wort, ein kräftiger Schlag, eine wirksame Verdächtigung entschuldigt werden müssen. Das kann doch im besten Falle nur dem Troße zu Gute kommen; aber von den Intimen des leitenden Staatsmannes haben wir zu verlangen, daß sie auf seine Würde bedacht sind und einzelne leidenschaftliche Anwandlungen desselben nicht zu einem Systeme der Verunglimpfung und Verleumdung auswachsen lassen, welches einen guten Theil der deutschen Mitbürger des wohlerworbenen Anspruches auf Patriotismus beraubt, der bethätigt wurde in freudiger Mitwirkung beim Aufbau des nationalen Staates. Das Scherbengericht, dessen sollten sich unsere Monarchisten und Christen vom reinsten Blute erinnern, war nur eine Einrichtung heidnischer Republiken, und es spricht nicht zu dessen Vortheil, daß auch ein Aristides durch dasselbe vaterlandslos erklärt werden konnte.

Der Liberalismus in Deutschland braucht nicht erst mit seiner Opferwilligkeit zu prunken, welche er dem nationalen Gedanken, dem nationalen Staate entgegengebracht hat. Die officiöse Unvernunft bemüht sich umsonst, gleich den Mönchen des Mittelalters die classischen Zeugnisse seines Denkens, Strebens und Handelns zu überkleistern, um auf die unauslöschliche Urkunde eine nur das dichterische Unvermögen verrathende Preishymne auf den alleinigen Schöpfer des neuen Reiches hinzukritzeln. Die kommende Generation wird diese stümperhafte Verewigung eines großangelegten politischen Originalcharakters wieder abkratzen und sie dürfte aus der neuerschlossenen Chronik des Liberalismus mehr echte Kennzeichen des Werthes dieses Führers zur deutschen Einheit herauslesen, als aus den Scripturen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, der „Provinzialcorrespondenz“ und anderer Lehrer der frommen Einfalt und dienstfertigen Bosheit.

Wir bestreiten, daß es nothwendig ist, die Trennung zwischen dem Fürsten Bismarck und den liberalen Elementen in Deutschland durch vergiftete Waffen zu einem unheilvollen Bruche zu erweitern, der uns dazu zwingt, entweder das Gefühl der Selbstachtung oder der Achtung vor unbestrittenen Verdiensten aufzugeben.

Wir erinnern hier an eine ähnliche Scheidung politischer Männer, deren Ansichten auseinandergingen, welche sich aber unter ganz anderen Formen vollzog. Freilich fand dies in einem parlamentarisch regierten Lande zu einer Zeit statt, in welcher dort der Parlamentarismus in seiner Blüthe stand; nach der Lehrmeinung unserer Officiösen genügt dies auch, um das Beispiel verwerflich zu machen. Aber schon um ihnen Gelegenheit zu geben, sich in unseren heutigen deutschen Zuständen zu sonnen, bei denen der conservative Politiker aufhört, Gentleman zu sein, wollen wir auf diese Episode zurückkommen. Es war ein ergreifender Moment in jener Nachtsitzung des englischen Unterhauses, in welcher der durch die französische Revolution verdüsterte Burke seinem langjährigen Mitkämpfer auf politischem Felde, dem kühnen, zukunftsgläubigen Fox die Freundschaft kündigte, weil ihre Ansichten nicht mehr dieselben seien, weil ihre Principien keine Vereinigung mehr zuließen. Beiden Männern war der Seelenschmerz dieser Scheidung sichtbar aufgedrückt und eine ganze Volksvertretung war Zeuge des erhabenen Schauspieles, wie der fleischgewordene Gedanke nichts anderes thun kann, als sich selbst erfüllen, wie unter seinem mächtigen Schritte die übrigen Empfindungen in den Staub sinken müssen. Daß sie den Herzensmuth hatten, ihre persönlichen Beziehungen und Traditionen den Ideen hinzuopfern, von denen sie jetzt erfaßt waren, das verleiht diesen so verschiedenartigen Charakteren das Licht eines geistigen Heroismus, von dem wir in unseren Tagen so selten einen Abglanz mehr erblicken. Nicht nur die voneinander Scheidenden gestanden es sich zu, nein ganz Großbritannien wußte es, daß es das Beste des Vaterlandes sei, was die beiden Männer erstrebten, die von jetzt an getrennte Wege wandeln sollten. Und kein Parteipamphletist wagte es, diesen Patriotismus den nunmehrigen Gegnern abzusprechen.

Man wird uns freilich entgegnen, daß es niemals Freundschaft war, welche Fürst Bismarck dem Liberalismus und seinen Vertretern entgegenbrachte, daß sein Verhältniß zu dem ersteren im besten Falle als eine Art Vernunftehe gelten konnte, wobei die dienende Rolle dem schwächeren Theile zufiel. Aber selbst eine solche Vernunftehe, mit deren Pflichten man es leicht nahm, legt Anstandsrücksichten auf, Anstandsrücksichten auch bei Lösung derselben. Man findet sich enttäuscht, man grollt vielleicht, man stürzt sich eilfertig in eine neue Neigung; aber man beschimpft sich nicht gegenseitig und im Angesichte fremder Nationen, man zankt nicht mehr über die Mitgift, während man bereits eine scheinbar reichere und splendidere Erbin ins Auge gefaßt hat. Ob der „reactionäre Convent“, der nach dem Traume gottbegnadeter Rückschritts-Seher aus dem Wahlgetümmel hervorsteigen soll, — dessen Berg ein Henrici, dessen Sumpf die freiconservativen Falk-Leugner einnehmen müßten, — sich dem Fürsten Bismarck dankbarer, hingebender erweisen würde, als jene schwächliche Abart des Liberalismus, die noch immer nicht begreift, daß sie den Abschied vom Reichskanzler erhalten, ist freilich eine wohl aufzuwerfende Frage. Die „conservativen Wohlfahrtsausschüsse“ antisemitischer und antifortschrittlicher Färbung — welche sich jetzt allerorts etablirt haben und mit ungeschminktem Terrorismus Alle ächten, die nicht Patrioten ihrer Sorte sind — lassen freilich der Vermuthung Spielraum, daß sie auch vor dem Fürsten Bismarck nicht stille halten würden, wenn er ihre Beglückungspläne stört, die mit seinen socialpolitischen Projecten doch nicht immer identisch sein dürften. Aber sei dem, wie es wolle, und erfülle sich selbst der reichskanzlerische Wunsch, daß eine Nationalrepräsentation mit einer Nur-Bismarck-Majorität aus den abgebröckelten Parteien hervorgehe: kann sich die parlamentarische Sitte so schnell von der Art der Wahlerziehung losmachen? Will Graf Wilhelm Bismarck auch im gereinigten Reichstage das „Nieder mit dem Fortschritt“, welches dem Ausruf „An die Laterne“ nahe verwandt ist, als die höchste Weisheit verkündigen, wird es auch dann deutschpatriotisch sein, den Liberalismus öffentlich zu stäupen. Falls dies aber nicht den Intentionen unseres Staatslenkers entspricht, wird die losgelassene Meute so rasch wieder gehorsam zurückkehren. Und wenn nicht, dann dauert eben das bischen „weißer Schrecken“, das jetzt von den Parteigängern des Fürsten Bismarck ausgeht, so lange fort, als es dem deutschen „Landrath- und Kaplan-Reichstage der Zukunft“ gefällt.

Nochmals, wir begreifen nicht die Methode einer unsittlichen Vergewaltigung, welche jetzt dem Liberalismus, selbst in seinen gemäßigtesten Nüancen entgegengebracht wird. Sie entspricht nicht dem Rechtssinne und dem Billigkeitsgefühle unseres Volkes, sie ist trotz aller Fürsorge für den Schutz unserer nationalen Arbeit und unseres nationalen Denkens von auswärts importirt. Man mag sie russisch oder bulgarisch, man mag sie auch nur napoleonisch finden, deutsch ist sie nicht. Wenn die liberale Idee noch viel mehr politische Sünden hervorgerufen hätte, als man jetzt auf sie abwälzt, das „écrasez l'infame“ entspricht nicht unserem nationalen Charakter. Fürst Bismarck durfte sagen, daß er mit dem Liberalismus nicht mehr regieren wolle, besonders als dieser auf vielfache Andeutungen noch immer mit dem ersten Worte zögerte. Er hatte keine Ursache, dem Scheidungsproceß durch seine officiösen Zeugen und Anwälte Dimensionen geben zu lassen, bei welchen die Ehre des einen Theils muthwillig auf das Spiel gesetzt wird. Es liegt hier zum mindesten ein schweres Versäumniß vor, das nie und nimmermehr gut gemacht werden kann.

Breslau, 20. Juli.

Es ist gegenwärtig schwer zu unterscheiden, was von der Regierung

Frühsommerbilder vom Walensee.

„Abgang nach Ragatz und Chur!“ riefen die dienstthuenden Beamten der schweizerischen Bahnverwaltung mit lauter Stimme und schritten klingelnd durch die Säle des Stationsgebäudes, als wir an einem sonnenlichten Frühsommermorgen den Lindauer Dampfer verließen und bei Rorschach ans Land stiegen. Schon steht der Zug, der uns ins St. Galler Oberland hinaufführen soll, bereit; bald ist er gefüllt, noch ein greller Pfiff — und fort geht's in die Berge hinein, die blaudämmernd im Süden aufragen. Leise leckt der See in kurzen, feingekräuselten Wellen an den weißen Uferkieseln des Gestades herauf, das die Bahntrace noch ein Stück weit begleitet; dann wendet sie sich und tritt ins Thal des Rheins, der hier durch breite Niederungen fließt, zu beiden Seiten begleitet von vielgliederigen Bergketten, die coulissenartig hinter einander zurücktreten. Die beginnende Gletscherschmelze und lang anhaltende Regengüsse hatten den Strom hoch geschwellt, daß er breit und mächtig daherfluthete. Aller Orten versandete Aecker, versumpfte Wiesen und überschwemmte Gärten, deren blüthenübersäte Obstbäume sich in der trägen Fluth stagnirender Wasser widerspiegeln. Noch hat der Schlehdorn keine Blätter getrieben; aber die stachelbewehrten Zweige der dichten Hecken, die die Abhänge der Berge bis hoch hinauf überkleiden, sind mit Millionen schneeweißer Blüthen übersät, gleichwie die Aeste der Bäume, die, alle Gärten füllend, alle Wiesen und Anger schmückend, die Häuser der Thaldörfer so dicht umgeben, daß man sie kaum erkennen kann. Nur da und dort ragt der Giebel einer hohen Scheuer mit dem Nest des Storches, der einbeinig neben seiner brütenden Gattin steht, ein spitzer Kirchthurm oder die verfallenen Zinnen eines alten Kastells über die weißen Wipfel her, und darüber aus sonnenlichter Höhe schimmert der Schnee der fernen Firnen wie ein unbegreifliches Räthsel in die Blüthenpracht des Thales nieder. So geht's vorüber an Rheineck, St. Margarethen, Dornach, Balgach, Rebstein und Marbach nach Altstätten. Von hier führt eine wohlgebahnte Straße durch die anmuthigste, wechselvollste Berglandschaft zur Kapelle am Staß hinauf, die zum Andenken an den glorreichen Sieg errichtet wurde, den die Appenzeller Sennen unter Führung des Grafen Rudolf von Werdenberg gegen die zehnfach überlegenen Ritter des Herzogs Friedrich von Oesterreich am 17. Juni 1405 hier erfochten, dann hinüber ins liebe Innerrhodener Ländchen und hinunter nach Gais, Appenzell und ins freundltche Weißbad, wo um diese Zeit schon die ersten Sommer-Curgäste sich einzustellen beginnen. Diesmal gelüstet uns nicht nach dem Anblick jener eingefallenen Blaßgesichter und abgezehrten Schattengestalten, die hier den ganzen Sommer hindurch schemenhaft umherschleichen, hüstelnd, molkentrinkend und Genesung erhoffend von der köstlichen Luft und dem würzigen Waldesduft, der wie ein Bad der Wiedergeburt von den Bergen herabweht; diesmal trachten wir weiter thalaufwärts dorthinein, wo immer ein weißbeschneiter Berggipfel über dem andern zum Vorschein kommt.

Schon setzt sich der Zug wieder langsam in Bewegung; das freundliche Altstätten mit seinen schmucken Häusern verschwindet bald hinter den dichten Obstbaumgruppen, die es umgeben, und weiter gehts über Oberried, Sennwald, Salez und Werdenberg nach Sargans. Hier gabeln Thal und Bahnlinie. Links gegen Südosten hinauf gehts nach Ragatz und Chur; rechts hinein führt eine Seitenlinie zum Walensee, ins Glarner Land und nach Zürich hinaus. Der letztere Weg war diesmal der unsrige.

Noch hing der Thau der Nacht in dicken Tropfen an den breiten Blättern der jungen Maispflanzungen, die hier schon in fast italischer Ueppigkeit gedeihen, als wir den Bahnzug verließen und die Straße einschlugen, die immer an der Seez entlang zum Walensee hinabführt. Wie weiße Schwäne deckten sich noch die letzten Schneeflecke, die der Winter auf seiner Flucht hier vergessen, in die Schluchten und Klüfte des Weißtannenthales, das sich weit drüben zur Linken cyanfarbig erschloß; von den sonnigen Hängen des Alvier und der Gauschla aber scholl schon das leise Geläut ferner Rinderheerden, die bereits die untersten Staffeln ihrer Sommerweiden bezogen hatten. Es klang dem einsam Wandernden wie süße Musik nach dem betäubenden Lärm und dem rauhen Eisengeklirr des rastlos weiterrasselnden Bahnzugs. Mit dem fernen Herdengeläute mischt sich der Klang der Morgenglocken, die fern und nah von Kirchen und Kapellen ihre Stimmen erschallen lassen; dazwischen summt und schwirrt es unabläßig vom lauten Rauschen hochgeschwollener Frühlingswasser, die wie wildgewordene Füllen in langen Sätzen von den Bergen herabgaloppirt kommen und kopfüber zu Thal springen, daß ihnen die weißen Schaummähnen weitweg zwischen die grünen Büsche flattern. Männer in schneeweißen Hemdärmeln und gelben Strohhüten mit rothen Bändern stehen in langen Reihen hinter einander und mähen das fette Gras der Wiesen ab, das ihnen schier bis zu den Knien reicht. Manchmal setzt einer die Sense ab und wetzt die blanke Klinge, daß es schwirrt und der feuchte Stahl hell in der Sonne funkelt; dann geht er wieder an seine Arbeit. Starkknochige Sennen in groben Futterkitteln, kurzen Lodenhosen und schweren Holzschuhen kommen klappernd mit ihren gefüllten „Schottatasen“ von den Bergen herabgestiegen und schreiten freundlich grüßend vorüber. Manchmal sitzt ein brauner Wälscher mit einem ganzen Wald pechschwarzen Haars auf dem Kopf und ein Paar dunkelfunkelnder Augen im scharfgeschnittenen Gesicht am Straßenbord und klopft mechanisch an den weißgrauen Kalkblöcken herum, die in hohen Haufen vor ihm aufgeschichtet liegen. Einen Moment nur blickt er auf zu dem vorüberschreitenden Fremdling, greift grüßend an seinen verwetterten Filz und klopft wieder ruhig weiter. Kinder mit flachsblondem Haar und wasserblauen Augen kommen da und dort aus den Gärten der Dörfer gesprungen, an denen die Straße vorüberführt, sehen dem Wanderer halb scheu halb neugierig ins Gesicht und springen lachend und jauchzend nach Kinderart von dannen. Am Fenster einer kleinen tiefbraunen Holzhütte, die mit großzackigem Weinlaub dicht umsponnen ist, steht eine schwarzäugige Dirne, thut vor der Sonne die Hand über die Augen und blickt durch die rothen Geranien und Blutnelken, die das Fenster zieren, die lange Dorfgasse hinunter; vor der Thür der Hütte liegt die Hauskatze auf den heißen Steinen im Sonnenschein und schläft den Schlaf der Gerechten; neben ihr auf einem Holzklotz hockt düster und orakelbrütend ein uralt Weiblein mit einem Gesicht so faltig, verrunzelt und verwittert wie abgetragenes Schuhsohlenleder. Weiterhin kommt ein Wägelchen mit festlich geputzten Menschen, die lachend und jauchzend in den sonnigen Sommermorgen hineinfahren; oder es rasselt ein Zug daher stampfend, keuchend und eine lange, weißgraue Dampfwolke hinter sich herschleifend; ein Stück weit sieht man ihn durchs grüne Gelände rennen, dann verschwindet er plötzlich im dunklen Loch eines Tunnels, der die jenseitige Thalwand durchbricht. So gehts vorüber an Heiligkreuz, Ragnatsch, St. Georgen und Bärschis, die hüben dicht an der Straße liegen. Drüben an der jenseitigen Thalwand sieht man Mels, Ploes, Tills, Flums, Partels, Primsch, Gräplang — alles Namen, die dafür zeugen, daß die gegenwärtig hier wohnenden Alemannen nicht die ersten Ansiedler in diesem gesegneten Thalgelände waren, sondern daß vielfach romanisches Volk aus den benachbarten Bündner Thälern vielleicht noch weiter her von jenseits des hohen Alpenwalls bis hierher vordrang.

Jetzt macht der Weg eine Biegung und hinter den zurücktretenden Felswänden blinkts plötzlich blaugrün durch das Schneeweiß der Blüthenbäume, die den Thalgrund bedecken. Es ist der Walensee. Ruhig und träumerisch wie ein sinnend in sich selbst Versunkener liegt er da, hier lasurblau und ölglatt ohne jede Spur von Bewegung, dort beryllgrün mit feinen silbernen Schaumbordüren umsäumt, weiterhin von duftdämmernden Bergwänden und langsam wandelnden Wolken überschattet, ganz draußen aber in fernster Ferne von einer ganzen Fluth von Licht und Glanz übergossen, daß sich das Auge geblendet abwenden muß von den taumelnden Lichtfunken und den tanzenden Zitterinseln von Sonnengeflirr, die bald da bald dort von der beglänzten Fläche aufblitzen. Nackt und handlos, als wollten sie sich im jähen Schwunge selber überstürzen, steigen die braungrauen zerklüfteten Felswände der Churfirstenkette aus den tiefen Wassern zu den hohen Wolken auf, die soffitenartig in verschiedenen Etagen über einander lagernd langsam an den braunen Wänden hinziehen, jetzt einen beschneiten Gipfel dicht umhüllend, dann wieder plötzlich freigebend, daß es unter der hohen Frühsommersonne schimmert und glänzt, wie von Millionen zerschlagener Silberbarren. Aus den breit lagernden Firnfeldern und den lang herabhängenden Gletscherzungen stürzen zahllose Wasserfälle zum See hinunter. Als ob sie direct aus den Wolken kämen, flattern die langen feinen Silberfäden an den breiten Felsenwänden nieder, verschwinden oft plötzlich hinter einer dichten Baumgruppe oder hinter einem vortretenden Felskopf, kommen bald wieder zum Vorschein, um gleich darauf abermals zu verschwinden; so stürzen sie von Wolke zu Wolke, von Staffel zu Staffel, schlingen sich in mäandrischen Krümmungen durch die sonnenlichten Matten, die hie und da das starre Felsgerüst freundlich überkleiden, sinken abermals eine Stufe tiefer und werfen sich endlich mit einem letzten entschlossenen Satz kopfüber in den See hinunter, daß der feine Sprühstaub ihres Sturzes beständig in dichten silberweißen Wolken aus der Tiefe heraufwallt und unter den zitternden Lichtbrücken des siebenfarbigen Bogens, den die hohe Sonne in die zerflatternden Wasserstaubsäulen malt, breite Wellenkreise über die ruhige Seefläche hinzieht.

Immer im Anschauen dieses hohen Bildes wird Walenstadt erreicht, ein kleines freundliches Städtchen, das nicht weit vom Seegestade liegt und in mittelalterlichen Urkunden Walahestada oder Riva Vealdhastad genannt wird. Im Churfirsten-Hotel, das völlig frei in der Nähe des Bahnhofs mitten im Grünen liegt und von seinen Fenstern und Balkonen eine prachtvolle Rundsicht auf Gebirge und See gewährt, wird gerastet und trefflich mundet nach heißer Morgenwanderung der funkelnde Oelberger, der dem Gast von einer schmucken Glarnerin unter harmlos heiterem Geplauder credenzt wird.

und Conservativen nun als Kampfmittel für die **Wahlen** gebraucht wird und was als wirklich ernste Absichten der ersteren anzusehen ist.

Nach einer Notiz des conservativen „Deutschen Patriot" soll der Reichskanzler neuerdings eine sehr wichtige Unterredung mit dem Cultusminister von Goßler bezüglich der endlichen Beseitigung des Culturkampfes gehabt haben. Wir sind, sagt die „Germania", gespannt, zu erfahren, welches Resultat diese angebliche sehr wichtige Unterredung gehabt hat; vorläufig bezweifeln wir, daß die Regierung ernstliche Maßnahmen behufs Beseitigung des Culturkampfes in Aussicht nimmt, werden uns aber freuen, wenn wir chestens mit einer solchen überrascht werden. Auf die Haltung der Katholiken, fügt das ultramontane Organ hinzu, bei den Wahlen werden selbstverständlich derartige Nachrichten, auch wenn sie begründet wären, keinen Einfluß ausüben; dieselben werden, was immer sich auch bis zum Wahltermin ereignen mag, fürs **Centrum** eintreten.

An Selbstbewußtsein läßt es die clericale Partei, wie man sieht, nicht fehlen. Und man glaube ja nicht, daß dieses blos geheuchelt ist. Wenn sich die Dinge so weiter entwickeln, wie sie begonnen haben, dann kommt auch die Stunde, wo sie die vollwichtige Abzahlung, die sie beanspruchen, erhalten werden. Das Wasser der Conservativen macht es allein nicht; die Weihe des Ultramontanismus ist unentbehrlich, wenn die reactionäre Aera ihre Segnungen entfalten soll, von denen freilich heute nur mehr Kinder und Thoren träumen.

Die **Officiösen** leiden an einer neuen Einbildung. Alle Welt will Minister werden und zu diesem Zwecke die im Amte befindlichen Ressortchefs verdrängen, wohl gar sich an die Stelle des Herrn Reichskanzlers setzen, und darunter könnte womöglich auch die „N. A. Z." geschädigt werden. Die Vertreter des Volkes in Landtag und Reichstag, die Beamten und Staatsmänner, welche sich noch im öffentlichen Dienste befinden, und noch mehr die Staatsmänner a. D., Liberale und Conservative, Alle, Alle wollen sie Minister und Reichskanzler werden, und zu diesem Zwecke zetteln sie beständig schreckliche Verschwörungen an, um die am Ruder befindlichen Männer zu stürzen, und nur der bisherigen großen Wachsamkeit ist es gelungen, alle diese schwarzen Pläne zu vereiteln: mit solchen trüben Gedanken muß die „N. A. Z." sich, nach ihren Leitartikeln zu schließen, von früh bis spät abplagen; von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet sie die gesammte innere Politik; von ihm aus beurtheilt sie alle in der Oeffentlichkeit wirkenden Persönlichkeiten. Doch nicht genug mit den selbsterzeugten Leiden der Gegenwart: auch die Vergangenheit bereitet ihr noch Qualen in Fülle. Sie plagt sich, sagt die „L. C.", mit der Befürchtung, daß in dieser oder jener Epoche die Männer, denen sie Uebles zutraut, vielleicht nahe daran gewesen seien, ihre bösen Zwecke zu erreichen, und sie construirt sich förmliche Complotte, mit denen sie sich selbst ängstigt und auch Anderen Bange zu machen sucht. Sie kann es gar nicht begreifen, daß Jemand ohne Eigennutz seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellt; sie erblickt in jeder anderen Auffassung nicht eine abweichende Ueberzeugung, sondern persönliche Rancune; sie unterschiebt jedem Gegner die allerschlimmsten Motive; sie hat auch von der Gesammtheit des Volkes eine so geringe, verächtliche Meinung, daß sie ihren Zwecken nur nützen, ihren Absichten nur Eingang verschaffen zu können glaubt, indem sie sich an die niedrigsten Leidenschaften und Instincte wendet, indem sie den Eigennutz und den Neid aufstachelt. Und sie hätte dies Alles gar nicht nöthig, denn alle jene Befürchtungen sind so unbegründet wie möglich. Subalternen Naturen und einzelnen Strebern mag ja ein Ministerposten als der Inbegriff aller Glückseligkeit gelten; bei Politikern aber gilt heute, so viel wir wissen, das Amt eines preußischen Ministers als das am wenigsten des Strebens würdige, was man sich denken kann.

In **Frankreich** herrscht trotz der Einnahme von Sfax große Unzufriedenheit über die Nachrichten aus Afrika. Im Süden von Tunis dauert die Gährung fort und in den insurgirten Districten Algeriens sieht es nicht besser aus. Zudem veröffentlicht der „Figaro" sehr alarmirende Berichte über die Sanitätsverhältnisse der französischen Detachements und führt aus, daß die gegen die Insurgenten abgesendeten Truppenabtheilungen viel zu schwach seien, als daß sie irgend welchen Erfolg erzielen könnten.

„Bou Amema", heißt es in dem Berichte, „führt seine Märsche (achtzig Kilometer täglich) bei vollem Sonnenschein aus, und zwar gerade zu der Tageszeit, wo wir uns nicht einmal aufrecht erhalten können, und gegen diese Schaar von sechshundert Reitern der Wüste, welche zahlreiche fanatisirte Mannschaften zu Fuß hinter sich herziehen, senden die französischen Generale aus ihren Bureaus in Paris oder Algier, oder Oran die Colonnen, die unglücklichen Colonnen, deren Effectivbestand sich von Tag zu Tag verringert und welche noch ehe sie zum Kampfe gekommen sind, aufgerieben sein werden."

Die Unzufriedenheit kam in der gestrigen Sitzung der Kammer zum Ausdruck, doch gelang es der Regierung, eine ihr genehme Tagesordnung durchzusetzen.

Die mehrfach erwähnte **Newfoundland-Fischereifrage** ist in eine Phase eingetreten und der Conflict zwischen Frankreich und England, zu dem dieselbe bereits Veranlassung gegeben, nur verschärft worden. Eine Anzahl von Kaufleuten, die zollpflichtige Waaren importiren, hat die Legalität oder Besteuerung derselben bestritten und zugleich den Zollbeamten Widerstand geleistet. Der Commandant des französischen Kriegsschiffes gab, als man sich an ihn gewendet, die Erklärung ab, daß der Widerstand von Seiten der Bewohner des französischen Küstenstriches gesetzlich und lobenswerth sei. Dieser Entscheidung zufolge landen die Importeure der St. Georgs-Bai ihre Waaren ohne dieselben zu verzollen. In einer Versammlung, die sodann in St. Georgs-Bai abgehalten ward, faßte man den Beschluß, überhaupt die Entrichtung von Zöllen einzustellen, bis zwischen den Cabinetten von Frankreich und England eine Vereinbarung über das Souveränetätsrecht an der Westküste von Newfoundland getroffen sei. Man bezweifelt sehr, daß die Sache von den Commandeuren der beiden zum Schutze der Fischer stationirenden französischen und englischen Kriegsschiffe wird beigelegt werden können. Denn die Ansprüche Frankreichs gehen weit über ihr ursprüngliches Privileg, an der Küste die gefangenen Fische einsalzen zu dürfen, hinaus. Sie haben mehrere Quadratmeilen Landes in Besitz genommen und fallen Allen, die dort fischen oder sich anbauen wollen, zur Last.

Deutschland.

= **Berlin**, 19. Juli. [Ein falsches Gerücht. — Nichtraucher-Coupees. — Verwendung von Wechselstempelmarken.] Die Nachricht, daß der commandirende General des fünften Armeecorps, General der Infanterie von Pape seinen Abschied nehmen wolle, ist, wie man hört, unbegründet, zumal Herr von Pape vor kaum zwei Jahren das General-Commando erhalten hat, nachdem er längere Zeit vorher Commandeur der ersten Garde-Infanterie-Division gewesen war. — Der Minister für öffentliche Arbeiten hat vor zwölf Tagen eine gewiß allseitig beifällig aufgenommene Verfügung des Inhalts erlassen, daß erneute Beschwerden über unzureichende Einstellung von Nichtraucher-Coupees in die Eisenbahn-Personenzüge ihm Veranlassung gegeben, den Staatseisenbahn-Directionen „wiederholt besonders zur Pflicht zu machen", daß dem Bedürfnisse des reisenden Publikums nach derartigen Coupees „stets mit thunlichstem Entgegenkommen Rechnung getragen werde." Namentlich ist dafür zu sorgen, daß auf den zur Reise nach und von Bade- und Curorten benutzten Wegen Nichtraucher-Coupees reichlich zur Verfügnng stehen. — Wie nachträglich bekannt geworden, hat der Bundesrath in seiner letzten Sitzung vor den Ferien, betreffs der Vorschriften über die Verwendung von Wechselstempelmarken beschlossen, daß statt des 31. Juli d. J. der 31. August dieses Jahres als der Zeitpunkt festgesetzt werde, bis zu welchem die in Rede stehende Verwendung auch nach den Bestimmungen vom 11. Juli 1873 zulässig sein soll. Ferner wurde dort beschlossen, daß die obersten Landesfinanzbehörden ermächtigt werden, vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs, wie unter Anordnung geeigneter Controlen das zur Herstellung von Hufnägeln erforderliche ausländische schmiedbare Eisen in Stäben, soweit es ohne Mitverwendung inländischen Eisens zur Anfertigung von Hufnägeln dient, welche für das Ausland bestimmt sind, bei dem Nachweise der Ausfuhr der daraus gefertigten Nägel zollfrei zu lassen.

Berlin, 19. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Prinz Wilhelm traf von Kiel in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Hauptmann von Bülow, heute früh auf der Hamburger Bahn wieder in Berlin ein und reiste, ohne in Berlin Aufenthalt zu nehmen, sofort nach Potsdam weiter. — Der Großfürst Nicolaus Nicolajewitsch von Rußland traf, wie man nachträglich erfährt, von Paris kommend, am Sonnabend Abend in Berlin ein, wurde bei seiner Ankunft vom russischen Botschafter v. Saburow auf dem Lehrter Bahnhofe empfangen und nach der russischen Botschaft geleitet. Der Großfürst setzte am gleichen Tage seine Rückreise nach Petersburg fort. — In Künstlerkreisen der Hauptstadt ist angeregt worden, das Gedächtniß **Schliemanns**, des jüngsten Ehrenbürgers von Berlin, dadurch in dauernder Weise zu ehren, daß sein Name einer Straße der Hauptstadt beigelegt wird. Ganz ungesucht würde sich zu diesem Zweck die in der Anlage begriffene Straße empfehlen, welche an dem neuen Kunstgewerbe-Museum und dem neuen ethnologischen Museum vorbeiführen soll. Bekanntlich erhalten die Schliemann'schen Alterthümer in dem ersteren Gebäude ihren provisorischen, in dem letzteren nach seiner Vollendung ihren dauernden Bewahrungsort. Die Beilegung von Straßennamen steht für Berlin dem König zu; jene Anregung kann also bei den städtischen Behörden nur auf die gewiß zweifellose Sympathie, nicht aber auf praktische Unterstützung rechnen. — Ueber einen vorgestern stattgehabten **Zusammenstoß auf der Ringbahn** liegt nachstehende amtliche Auslassung der königlichen Eisenbahn-Direction, Betriebs-Amt Berlin, vor: Montag, Abends gegen 6¼ Uhr ist beim Bahnhof Tempelhof der Berliner Ringbahn ein Viehzug, welcher auf ein Nebengeleis umgesetzt werden sollte, mit einem von Schöneberg kommenden Güterzuge zusammengestoßen. Hierdurch sind zwei Viehbegleiter und ein Schmierer anscheinend unbedeutend contusionirt, die Maschinen und je 3 Wagen beider Züge dagegen nicht unerheblich beschädigt. Viehtransporte haben Beschädigungen nicht erlitten. Das Geleise zwischen Tempelhof und Schöneberg war bis gegen 1 Uhr Nachts unfahrbar und hat in Folge dessen der Personenverkehr einige Verzögerung erlitten. Die Untersuchung ist eingeleitet; soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist unrichtige Disposition des diensthabenden Stations-Beamten die Veranlassung zu dem Unfalle.

[Der für die deutsche Regierung accreditirte Gesandte der Vereinigten Staaten, Mr. White,] wird, nach der Kreuzztg., zu Anfang nächsten Monats Berlin verlassen und nach Amerika zurückkehren, um dort wieder in eine Docenten-Stellung einzutreten. Wann der Amts-Nachfolger des Mr. White hier eintrifft, ist nicht bekannt; jedenfalls aber wird das Provisorium nur kurze Zeit dauern.

[Herr v. Puttkamer und die Selbstverwaltung.] Die „Germania" theilt jetzt mit, daß unter dem 1. Juni eine Verfügung des Ministerium des Innern über die vorzugsweise Verwendung von Offizieren a. D. für Bürgermeisterstellen in der Rheinprovinz erlassen worden ist, welche großes Befremden erregt. Die Verfügung lautet: Gegenwärtig schweben zwischen den betheiligten Ressorts Verhandlungen darüber, welche Maßnahmen zur Förderung der Versorgung der mit Aussicht auf Civilversorgung verabschiedeten Offiziere getroffen werden können. Hierbei ist unter Anderm in Anregung gebracht und als wünschenswerth bezeichnet worden, daß in der Rheinprovinz den Offizieren der gedachten Kategorie eine vorzugsweise Berücksichtigung bei der den Regierungen in Gemäßheit des § 103 der Rheinischen Gemeindeordnung vom 23. Juli 1845 (G.-S. S. 523) zustehenden Ernennung von Bürgermeistern gesichert werde. Ew. Excellenz ersuche ich ganz ergebenst, Sich gefälligst darüber zu äußern, ob Bedenken dagegen zu erheben sind, daß den Regierungspräsidenten eine vorzugsweise Berücksichtigung der mit Aussicht auf Anstellung im Civildienste verabschiedeten Offiziere bei der Besetzung der fraglichen Stelle, soweit die angeführte Gesetzesvorschrift es zuläßt, empfohlen werde. Der Minister des Innern. Im Allerhöchsten Auftrage (gez.) v. Puttkamer. An den Königlichen Oberpräsidenten Wirklichen Geheimen Rath Herrn von Bardeleben Excellenz zu Koblenz.

[Der Minister des Innern von Puttkamer] wird gegen den 21. d. Mts. in Berlin von seinem Urlaube zurückerwartet; es dürfte dann

---

Nach kurzer Ruhe gehts weiter und bald ist das Gestade des Sees erreicht. Dicht neben einander gedrängt führen Straße und Eisenbahn an seinem Südufer entlang, das so schmal ist, daß sie oft kaum Raum finden und die Bahntrace häufig in langen Tunnels die Felswand hat durchbrechen müssen. Ueber Bommerstein, Mols, Unterterzen und Quarten, das etwas höher am Berghang sich hinaufzieht, wird Murg erreicht, ein überaus freundliches Uferdörfchen, das am Ausgange des Murgthales auf einer kleinen zungenartig vorspringenden Halbinsel liegt, die der Murgbach mit seinem Geschiebe nach und nach in den See hinausgebaut hat.

Ein Hauch italienischer Schönheit liegt schon über diesem formen- und farbenreichen Ufergelände, das längst durch die Milde seines Klimas berühmt ist und den Fremdling aus dem Norden bereits durch echt südliche entschieden transalpine Vegetationsbilder überrascht. Um die uralten von Sonne und Wetter tief gebräunten Holzhütten rankt die Rebe in dichtem Gewirr, überkleidet mit ihren großzackigen Blättern, die von Saftfülle und Ueppigkeit strotzen, gar freundlich die durchbrochenen Holzaltane, die an den Wänden hinlaufen, umspinnt die kleinen Fenster so dicht, daß man kaum die blankgeputzten Scheiben und die wohlgepflegten Blumen zu erkennen vermag, die in irdenen Näpfen vor ihnen stehen, und klettert in fröhlichem Uebermuth manchmal hoch hinauf bis zum steinbeschwerten First der breitausladenden Schindeldächer, die von den tief herabhängenden Aesten uralter Nußbäume und prachtvoller Edelkastanien überwölbt sind. Im Schatten dieser edlen Bäume gedeiht schon die Mahalebkirsche — Prunus Mahaleb — die stengellose Primel — Primula acaulis — der Sebenstrauch — Juniperus Sabina — der taurische Waldmeister — Asperula saurina — das spanische Fettkraut — Sedum hispanicum — die insubrische Erle — Alnus incana und viele andere transalpine Pflanzen, die das feuchte Föhnklima der Randseen charakterisiren. Hochstenglicher Hanf, silberblättrige Salbei und römische Minze, jenes würzduftige Kraut, das in der römischen Campagna und im Albaner Gebirge „Erba dolorosa" genannt wird, wuchern wild in den Gärten und mit dem würzigen Wohlgeruch, den die hohe Sommersonne diesen aromatischen Kräutern entlockt, mischen frühe Rose und vielfarbige Nelken ihren betäubenden Duft. Ziegen und langohrige Schafe glöckeln um die Felsblöcke, an welche die braunen Hütten sich lehnen, und naschen lüstern von den saftigen Blättern stachlichten Brombeergeranks, das zwischen den Blöcken wuchert. Auf den hohen Scheiterbeigen, die sorglich vor den Fenstern der Häuser aufgeschichtelt sind, sitzt der Spatz und zwitschert harmlos in den Tag hinein. Hühner glucksen Körner suchend um die Miststätten der Gehöfte, auf denen schwarze Schweine und braune Buben in echt Goetheschem Behagen der Länge nach auf dem Bauche liegen und sich von der warmen Sonne den Rücken bescheinen lassen. Um die uralten Röhrbrunnen an der Dorfgasse stehen alte Weiber und junge Dirnen mit untergestemmten Armen, lassen ihre breiten Holzbütten volllaufen und schwatzen derweil mit einander nach Weiberart. Mit dem Geschwätz der Weiber und der Röhrbrunnen mischt sich beständig das feine Geläut ferner Heerdenglocken und das gleichmäßige Murmeln des Murgbachs, der durch grasreiche Wiesen dahinkommt, zwischen blühenden Obstangern und blumenerfüllten Gärten weiterrinnt und dabei so hastig thut, als könnte ers gar nicht erwarten, den feuchten Schoß des Sees zu erreichen, der drunten aus duftumflorter Tiefe heraufdämmert und mit lüsternem Wellengeflüster an den weißen Kieseln des Strandes herumleckt. Ueber seine leis bewegte Fläche hin ziehen langsam schwerfällige Fischerkähne mit weißen Wimpeln und hochgeblähten Segeln; manchmal kommt auch ein Dampfer vorüber eine breite Doppelschleppe weißaufwallenden Schaums und eine lange Fahne schwarzemporquellenden Rauchs hinter sich her schleifend. Wenn der Schaum zerronnen und der Rauch verflattert ist, dann ist die heitere Ruhe wieder da, die der sonnige Frühsommermorgen über die träumenden Wasser ausgegossen hat. Deutlich erkennt man in ihnen das Spiegelbild der langbeschwingten Möven und anderer Seevögel, die in dichten Schwärmen am Ufer umherfliegen, bald sich tief hinabsenken zur glitzernden Fluth, daß ihre breiten Flügel schier den Schaum der Wellen streifen, bald sich wieder hoch in die Lüfte erheben, um mit lautem Gekreisch hinter einer vorspringenden Felswand zu verschwinden. Cyanfarbene Schatten lagern hinter solchen Wänden, durch die Lücken wandelnder Wolken aber brechen breite Strahlenströme des höher steigenden Tagesgestirns, rinnen wie geschmolzenes Gold an den hohen Felsenflanken nieder und gießen ein Licht und einen Glanz über die Fläche des Sees, daß das Auge sich abwenden muß von dem blendenden Schimmer und gar gern sich ausruht auf dem satten Grün kühlschattiger Nußbaum- und Kastaniengruppen, die die Häuser umgeben und wie geschaffen sind zur Vordergrundstaffage dieser prachtvollen Uferbilder, die drunten im See stets noch einmal zu sehen sind und auf der leis bewegten Fluth langsam sich hin- und herschaukeln. Durch die Lücken im saftstrotzenden Blätterwerk sieht man bald auf ein beryllgrünes Stück See in der Tiefe, bald auf eine cyanfarbene Bergwand in der Höhe, hier auf das weißflatternde Segel eines fernhinziehenden Fischerkahns, da auf das staubumsprühte Silberband eines hochherabflatternden Wasserfalles, jetzt auf ein dunkelumschattetes Uferdorf am diesseitigen Strande und nun auf einen lichtbesonnten Berggipfel der Churfirstenkette, die drüben am jenseitigen Gestade in einem Schwunge sich emporbäumt und mit ihren zerrissenen vegetationslosen Felsenwänden und ihren schroffen kühngeformten Schneescheiteln den prachtvollsten Gegensatz bildet zu den sanft geneigten üppig übergrünten Hängen des Südgestades mit seinen blühenden Obstangern, seinen kühlen Kastanienhainen und seinen nußbaumbeschatteten Uferdörfern, die sich so fromm und traut in die weichumwandeten Buchten schmiegen.

Nicht weit von Murg, am Eingange eines dunklen Tunnels, in welchem die Bahntrace den rothen Verrucanofels durchbricht, steht mitten auf grünem Wiesenplan das Denkmal des unglücklichen Patrioten Heinrich Simon aus Breslau, der hier am 16. August 1860 beim Baden im See ertrank. Er ist nicht das einzige Opfer, das der Grausame gefordert. Wenn das schmeichelnde Licht eines sonnigen Sommertages auf seinen leis bewegten Wassern liegt, da sieht man's dem See freilich nicht an, wie wild er werden kann; wenn aber der Föhn seine Wellen aufwühlt, oder der gefürchtete Bättliser sich plötzlich von den steilen Hängen der Churfirsten auf ihn herabstürzt, dann rast auch er „und will sein Opfer haben" gleich seinem gefürchteten Nachbar drüben in den Urner Bergen. Wehe dann dem Fahrzeug, das nicht zur rechten Zeit den schützenden Port erreicht! Mehr denn einmal ist's geschehen, daß Schiffer und Kahn spurlos verschwanden, und erst vor Kurzem wieder verschlang der Tückische eine ganze Hochzeitsgesellschaft, die sich singend und jauchzend auf seinen Wellen schaukelte.

Wenn man das Grenzdörfchen Tiefenwinkel, das zu beiden Seiten der Straße liegt, erreicht hat, steht man bereits auf Glarner Boden. Gleich darauf kommt man nach Mühlehorn, wieder ein höchst pittoreskes Uferdorf mit braunen Holzhütten am Strande, prachtvollen üppig belaubten Nußbaum- und Kastaniengruppen daneben, grünen Mattgeländen dahinter und schäumenden Mühlstürzen allüberall, die tosend aus der schlehfarbenen Dämmerung enger Felsklüfte hervorbrechen, zu weißem Gischt zerpeitscht über die grünen Matten daherspringen und sich zuletzt zum See hinabwerfen. Zwischen den tief eingeschnittenen Thälern, die hier zur Linken sich öffnen, dringt der Blick bis zu den beschneiten Zacken des Mürtschenstocks hinauf. Durch das natürliche Fenster, das den Felsenleib dieses gewaltigen Bergkolosses durchsetzt, scheint in den Tagen um Mariä Lichtmeß die Sonne zum ersten Mal wieder auf das Dorf herab, dessen Bewohner allwinterlich ihren Anblick fast drei Monate lang entbehren müssen.

Von hier aus steigt man am besten auf vielgewundenem Felsenpfad nach dem Dorfe Obstalden hinauf, das hoch über dem Spiegel des Sees auf freier grüner Bergterrasse liegt und eine prachtvolle Aussicht auf den See und die umliegenden Berge bietet. Von den matt aufdämmernden Höhen des Brädtner Landes schweift der Blick über die kühngezackten Schneescheitel der Churfirstenkette, die silberweiß aus duftumhauchter Seetiefe zum sonndurchglühten Sommerhimmel aufragen, bis hinab zu den grünen Triften des Gasterlandes und hinaus zu den lachenden Gestaden des fernverblauenden Zürichsees.

Hier ist ein Aufenthalt würdig des Weisen; hier ist noch reine, unentweihte Natur zu finden; hier giebt's noch stille, unbeschreiblich heimliche Asyle wie geschaffen für den Ruhebedürftigen, der da trachtet, für eine Spanne Zeit sich herauszuretten aus der betäubenden Hast des Alltagsgetriebes, der sich hinaufsehnt aus dem Qualm der Städte, nach jenen reinen Höhen, wo sich die Seele wieder gesund badet vom giftigen Anhauch, an dem sie kränkelt, wo sich der ganze Mensch reinigt vom Staub und Schmutz dieser Welt. Wer hier heraufsteigt, den wird's überkommen wie lächelnd Mitleid mit all' den miserablen Jammerjürgen, die Tag um Tag die Tretmühle ihres Berufes weiterdrehen, geduldig, wie der Gaul die Göpelmühle, die Jahr aus Jahr ein die alten, ausgetretenen Wege wandeln, genügsam, wie der Ochse der Schrift, der da drischt und in ihren Hirnfasern noch keine Ahnung haben aufdämmern lassen, daß es etwas Höheres giebt in der Welt, als das Stroh und die Siede, mit der sie fürlieb nehmen. Wer hier oben in weltentrückter Einsamkeit sich niederläßt und mit Muße die hohen Bilder betrachtet, die hier auf Schritt und Tritt dem Auge sich erschließen, dem wird zu Sinne werden, wie wenn er von Neuem geboren wäre; ein Gefühl der Genesung Leibes und der Seele wird bei ihm einziehen und jener göttliche Leichtsinn wird ihn überkommen, in welchem man wähnt, der gute Goethe habe **wirklich** Recht, wenn er in epikuräischem Behagen vom weichen Pfühl seines Glückssophas seinen bedrängten Mitmenschen zuruft: „Nun schau der Geist nicht vorwärts, noch zurück — die Gegenwart allein sei unser Glück!" —

— r R —

die Entscheidung über die Besetzung des Unterstaatssecretariats im Ministerium des Innern erfolgen.

[Zu den Wahlen.] Seitens mehrerer conservativer Abgeordneten, die in den letzten Tagen ihren Wählern Bericht erstattet haben, ist erklärt worden, daß dieselben für das Tabaksmonopol jetzt eintreten werden. Bisher sind solche positive Erklärungen seitens der Conservativen nicht abgegeben worden, man zog es vielmehr vor, den betreffenden Interpellationen zur Stellung über die Frage der Einführung des Tabaksmonopols möglichst auszuweichen.

[Fortschrittliche und liberale Parteibewegung.] Wie die „Danz. Ztg." vernimmt, wird im August an einem noch zu bestimmenden Orte Westpreußens eine Versammlung liberaler Vertrauensmänner Westpreußens stattfinden, um Angesichts der jetzigen Vorgänge, namentlich des jetzigen Vorgehens der Conservativen ein festes Zusammenstehen aller Liberalen, bezw. eine entschiedenere Wirksamkeit derselben anzubahnen und zum Ausdruck zu bringen. Die einleitenden Schritte sind bereits gethan und es hat die Idee allgemeinen Anklang gefunden. — Für die Kreise Bielefeld, Halle i. W., Herford, Wiedenbrück hat sich ein Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei gebildet. — Der Candidat aller liberalen Parteien in Nordhausen, Herr Amtsgerichtsrath Lerche, wird sich nicht, wie irrthümlich gemeldet wurde, den Secessionisten, sondern der Fortschrittspartei anschließen. Herr Lerch hat selbst öffentlich erklärt, daß er seit zwanzig Jahren, seit der Gründung der Fortschrittspartei also, sich zu derselben zähle. — In Godesberg waren am 17 d. die Führer der liberalen und nationalen Parteien Rheinlands zu einer vertraulichen Berathung zusammen. Es wurden die verschiedenen Gesichtspunkte Angesichts unserer jetzigen inneren politischen Lage ausgetauscht und einmüthig beschlossen, einer Commission die Abfassung einer Ansprache an die liberalen Wähler Rheinlands anzutragen. In derselben sollten die einzelnen Fragen die in der gegenwärtigen drohenden Reaction alle Patrioten besonders tief berühren, gekennzeichnet und besonders betont werden, daß, abgesehen von allen Fractionsunterschieden, man für die heiligsten Güter unseres Volkes geschlossen in den Wahlkampf eintreten müsse.

[Gegen die fortschrittliche Presse.] In ähnlicher Weise wie Herr Stumm in Neunkirchen hat Commerzienrath Heyl in Worms, der „liberale" Vertreter dieses Wahlkreises im Reichstage, seinen zahlreichen Arbeitern verboten, das fortschrittliche Blatt, die „Neue Wormser Ztg.", zu lesen

[Grabreden.] Von der Düsseldorfer Regierung ist die nicht unwichtige Entscheidung ergangen, daß die alte Verordnung, auf Grund deren Grabreden von Nichtgeistlichen überhaupt nicht gestattet werden sollen, aufgehoben wird.

[Deutsche Chronik.] Der Kaiser wird während der diesjährigen Manöver in Schleswig-Holstein am 17. September Vormittags in Kiel eintreffen und der an diesem Tage stattfindenden feierlichen Einweihung der neuen Garnisonkirche mit den sämmtlichen dort anwesenden Prinzen und Prinzessinnen beiwohnen. An der Feier werden ferner Theil nehmen: die Generalität, die Stabsoffiziere, der Chef der Admiralität von Stosch, Vice-Admiral Batsch, sowie die sämmtlichen Marineoffiziere und Deputationen der einzelnen Truppentheile, der Matrosen-Division, des Seebataillons und der Garnison. Auch werden die Spitzen der Regierungs- und städtischen Behörden eine Einladung erhalten. Die Kirche, am Niemanswege, hinter dem Marine-Lazareth erbaut, ist in ihrem Aeußeren bis auf einige Verzierungen am Thurm bereits fertig gestellt, und hofft man auch das Innere bis Mitte September zu vollenden. Der Bau ist dem Marine-Ober-Ingenieur Giessel in Kiel übertragen. — Prinz Wilhelm wird bis zu den Herbstmanövern in Potsdam verbleiben. Eine Sommerreise des prinzlichen Paares ist nicht in Aussicht genommen. — Der Regierungspräsident von Jeetze in Stettin, der neulich in aller Stille sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert, hat seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht und will nach Köln übersiedeln.

[Zu den Landtagswahlen in Sachsen.] Das amtliche „Dresd. Journ." veröffentlicht jetzt auch das Resultat aus den noch ausstehenden fünf sächsischen Wahlbezirken. Definitiv gewählt sind nunmehr 28 Abgeordnete, davon 16 Conservative, 6 Nationalliberale und 6 Fortschrittsmänner. Bebels Wahl muß erst von der Kammer geprüft werden. Er wird auch, wie wir berichtigend bemerken, von dem amtlichen Blatte nicht direct als „gewählt" bezeichnet, sondern es sind blos die Stimmen angegeben, die auf ihn und seinen Gegencandidaten gefallen sind (Bebel 1258, Dr. Heine 981 von 2254 abgegebenen Stimmen). Endlich ist noch in einem ländlichen Wahlkreise (Dippoldiswalde), in welchem die stärkste Stimmenzersplitterung vorkam, eine Stichwahl vorzunehmen. Es waren dort vier Candidaten aufgestellt, auf welche sich die Stimmen folgendermaßen vertheilten: 587 Amtslandrichter Kleber, 515 Rittergutsbesitzer Otto, 459 Baumeister Hartwig, 298 Hauptmann Aster. Die beiden Erstgenannten kommen zur engeren Wahl. Da sie beide conservativ sind, so werden also 17 conservative Abgeordnete aus den diesjährigen Wahlen hervorgegangen sein. Die Partei beziffert danach ihren Gewinn auf 4 Mandate, die Nationalliberalen haben 3, die Fortschrittler 2 verloren (davon eins an Bebel).

[Für die Landtagswahlen in Baden] ist die erste Vorbereitung erfolgt, indem die Regierung das Verzeichniß jener 31 Wahlkreise veröffentlicht hat, in denen — in Folge verfassungsmäßigen Erlöschens der Mandate — Erneuerungswahlen vorzunehmen sind, sowie der drei Wahlkreise, in denen Ersatzwahlen wegen Todes der bisherigen Abgeordneten nöthig werden. Unter den Gestorbenen ist der hervorragende conservative Abgeordnete Mühlhäußer zu nennen, unter den verfassungsmäßig Zurücktretenden befinden sich die namhaftesten Führer der nationalliberalen Partei: Lamey, Fieser, Kiefer, Faaler, Pflüger, auch Staatsminister Turban und die früheren Ministerialpräsidenten Stösser und Grimm. Von den Abgeordneten der katholischen Volkspartei, die auszutreten haben, ist nur der Name des Abgeordneten Hansjakob in weiteren Kreisen bekannt. Ueber den Zeitpunkt, in welchem die Wahlen vorzunehmen sein werden, ist noch nichts bekannt. Sie dürften jedenfalls vor den Reichstagswahlen stattfinden und auf deren Ausfall nicht ohne Einfluß sein.

Oesterreich-Ungarn.

= **Wien**, 18. Juli. [Ein Sensationsproceß.] Vor dem Schwurgerichte fand gestern und heute die Verhandlung gegen Eduard Hiettler statt, der am 10. Juni seinen Dienstgeber, den Baron Sothen, erschossen hatte. Eduard Hiettler, welcher seit dem Jahre 1870 bei dem Baron Sothen als Forstmann im Dienste stand und zuletzt mit der Marianna Paschinger und seinen vier außerehelichen Kindern eine Wohnung in den Meierei-Gebäuden des Schlosses bewohnte, stellte die That nicht in Abrede, erklärte im Gegentheil, daß er hierbei mit vollem Bewußtsein gehandelt habe. Er stellte nur die Absicht, seinen Dienstgeber zu tödten, in Abrede. Dem gegenüber behauptet die Anklage, daß er, in genauer Kenntniß der Wirkungen seiner Waffe, nur den auch wirklich eingetretenen Erfolg beabsichtigt habe. Als Motiv dieser That erscheint die Absicht, sich für jahrelang erlittene Unbill zu rächen. Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, lautete der Ausspruch der Geschworenen auf „Schuldig", worauf das Gericht den Angeklagten zur Todesstrafe verurtheilte. Selten hat ein ohne jeden romantischen Nebenumstand begangener Mord die Bevölkerung unserer Stadt in solche Bewegung versetzt, so tief in die Gemüther eingegriffen. Die allgemeine Theilnahme hat sich nicht, wie es sonst zu geschehen pflegt, dem Opfer, sondern wenn auch nicht dem Verbrecher selbst, doch seiner Familie zugewendet. Das war nicht das „Verdienst" des Thäters, sondern, wenn man so sagen darf, das des Ermordeten. Wien hatte keine unpopulärere Persönlichkeit in seinen Mauern als den Baron Sothen. Sein Geiz und seine unmenschliche Härte hatten ihn zu einem Gegenstand des allgemeinen Abscheues gemacht — eines Abscheues, der irregeleitet sein mochte, in seinen Aeußerungen aber einer wahrhaft sittlichen Empfindung entsprang. Nichts ist dem Wiener so verhaßt, als hartherzige Grausamkeit. Demjenigen gegenüber, der sie ausübt, verliert das sonst so human denkende Volk seine Unbefangenheit. Was an der Bahre des Freiherrn von Sothen erscholl, waren keine Segenswünsche, und eine Subscription, wie Wien sie lange nicht gleich erfolgreich gesehen hatte, gab der allgemeinen Empfindung Ausdruck. Das Resultat bezifferte sich nach Tausenden. Man sah unter diesen Umständen der Schwurgerichtsverhandlung mit einiger Besorgniß entgegen. Man konnte sich nicht ganz der Befürchtung entschlagen, daß es den Geschworenen nicht möglich sein werde, sich der Volksstimmung und ihren Einflüssen zu entziehen. Die Gefahr einer Beeinflussung derselben lag nahe, einer Beeinflussung nicht durch irgend welche plumpe materielle Mittel, aber durch das Fluidum der sie von allen Seiten umgebenden öffentlichen Meinung. Glücklicherweise hat sich diese Besorgniß als ungerechtfertigt erwiesen, die Geschworenen haben dem Recht Genüge gethan. Nach Fällung des Urtheils legten die Geschworenen die Bitte vor, der Gerichtshof möge den Hiettler der Gnade des Kaisers empfehlen. Der Gerichtshof faßte gleichzeitig mit dem Begnadigungsantrag den Beschluß, der oberen Instanz die Umwandlung der Todesstrafe in zwölfjährigen schweren Kerker zu empfehlen.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. [Der Kampf bei Chellala. — Die Einnahme von Sfax. — Die Parade.] Die Einzelheiten des Kampfes bei Chellala, mit welchem der Oberst Innocenti den Krieg gegen Bou Amema so unglücklich eröffnete, sind noch immer nicht ausreichend bekannt. Zuerst war es ein Sieg, zu dem der Kriegsminister den Obersten Innocenti beglückwünschte, dann wurde es eine Niederlage, in Folge deren der Kriegsminister den Obersten Innocenti abberief, und jetzt scheint es nicht nur eine einfache Niederlage, sondern eine „Niederlage mit erschwerenden Umständen" gewesen zu sein. Vor mir liegen zwei im „Avenir Militaire" veröffentlichte Briefe, die sich beide mit dem Kampf von Chellala befassen und allem Anschein nach von Offizieren der ehemaligen Colonne Innocenti herrühren. Der eine behandelt die Frage der arabischen Kameeltreiber, macht verschiedene Vorschläge zur Verbesserung des Transportwesens mit Kameelen und spricht schließlich die Hoffnung aus, daß, wenn seine Vorschläge angenommen würden, es nicht mehr vorkommen werde, „daß die Kameelführer aus Furcht davonlaufen und ihre Thiere verlassen, oder daß sie im Augenblick eines Angriffs Unordnung in den Transport bringen, um zu plündern und unsere Soldaten zu ermorden, wie es bei Chellala der Colonne Innocenti geschehen ist." Hier wird also Plünderung des Transports und Ermordung französischer Soldaten durch die eigenen Kameeltreiber zugegeben. Noch bedenklicher lautet der zweite Bericht. Nachdem der Verfasser es für falsch erklärt hat, daß im Kampfe bei Chellala Zuaven von Bou-Amema zu Gefangenen gemacht worden seien, fährt er fort: „Aber den 4. Chasseurs d'Afrique wurden einige Leute gefangen genommen und eben so vier Soldaten von der Fremdenlegion und ein Artillerist, welche sich während der Plünderung des Convois betrunken hatten und sich weigerten, die nach Tezina sich zurückziehende Colonne zu begleiten." Ja, was ist das für eine Geschichte? Haben Innocentis eigene Soldaten den Convoi geplündert und dann angesichts des Feindes in völliger Betrunkenheit den Gehorsam verweigert? Die obige Notiz ist gar nicht anders zu verstehen, noch weniger aber, daß das Militärblatt, welches sie veröffentlicht, gar kein Wort des Erstaunens dafür hat und sie anscheinend gar nicht auffallend findet. Vor einiger Zeit ging schon einmal das Gerücht, daß die Truppen des Obersten Innocenti gänzlich verwildert seien und jede Disciplin verloren hätten; wenn die obige Notiz auf Wahrheit beruht, dann wäre es eine Bestätigung jener Gerüchte und dann muß es in Afrika mit der französischen Armee recht schlimm aussehen. — Die Einnahme von Sfax, über welche nähere Nachrichten noch fehlen, hat hier eine große Genugthuung hervorgebracht, denn noch gestern Abend glaubte man allgemein, daß die französischen Waffen eine Schlappe erlitten hätten, weil die Nachrichten gar so lange ausblieben. Man muß es für ein in jeder Beziehung glückliches Ereigniß halten, daß die Franzosen bei Sfax keine, wenn auch nur vorübergehende Niederlage erlitten haben, denn eine solche hätte die armen ungebildeten Araber wahrscheinlich mit den übertriebensten und lächerlichsten Hoffnungen erfüllt, der Aufstand hätte reißend an Ausdehnung gewonnen, aber das Endergebniß wäre immer dasselbe geblieben: die Franzosen hätten doch schließlich siegen müssen und die Unterdrückung wäre nur um so viel blutiger geworden. — Die Angaben des französischen Ministeriums über die „Verluste" auf dem Paradefeld am 15. d. sind natürlich unwahr gewesen, wie das nachgerade bei allen officiellen Angaben selbstverständlich ist. Farre beziffert die Verluste auf 1 Todten und 136 Kranke, was an sich zwar schon genug wäre, aber der Wahrheit doch nicht entspricht. Vom 146. Regiment allein sind auf dem Paradefelde 50 Mann zusammengebrochen, 20 Mann stürzten auf dem Rückmarsch, 3 Mann bei der Ankunft auf dem Kasernenhofe und 1 Mann starb in dem Augenblicke, als er, auf seiner Stube angekommen, sich seinen Tornister abschnallen wollte. Und das ist nur ein Regiment! Viele Blätter sprechen den Wunsch aus, daß die Parade auf dem Longchamps sich im nächsten Jahre nicht wiederholen möge, denn das Leben und die Gesundheit von hunderten von Soldaten sei nicht dazu da, um der Schaulust der Menge zum Opfer gebracht zu werden. Man kann sich dieser Ansicht nur anschließen, namentlich wenn ein Staat mit einem Kriegsminister geschlagen ist, der unvernünftig genug ist, eine große Parade in die heißesten Nachmittagsstunden zu legen. Vielleicht ließe sich die Parade durch andere aufregende Schauspiele ersetzen, etwa durch — Stiergefechte oder durch Massenduelle. Wenn die Herren Duellanten nur zwei Monate vor dem 14. Juli die Regelung ihrer Angelegenheiten auf diesen gemeinsamen Tag verschieben wollten, so würde man eine anständige Zahl von Fechterpaaren erhalten und die Sache würde sich sehr gut ausnehmen. Ich schreibe das durchaus nicht im Scherz, sondern im tiefsten Ernst. Bei der Art und Weise, wie hier zur Zeit der Duellsport gehandhabt wird, würde die Ausführung meines Vorschlages durchaus dem Wesen des französischen Duells entsprechen. Außerdem wäre die Aufführung eines solchen patriotischen Massen-Duells weit weniger lebensgefährlich als eine Parade, denn bei den hiesigen Duellen fließt nur selten Blut und Tödtungen kommen nur alle 100 Jahre vor. (K. Z.)

Paris, 18. Juli. [Mißstimmung gegen die Spanier.] Das „Evénement" veröffentlicht eine Correspondenz aus Oran, welche sich in bittersten Ausdrücken über die Haltung der dortigen Spanier und insbesondere des in jener Stadt erscheinenden Blattes „El Correo espanol" ausläßt. Unter dem Titel: „Zur gerechten Vertheidigung" veröffentlichte der „Correo" neulich einen Artikel, der die Spanier der Colonie zum Aufstande gegen die Franzosen aufhetzt, daran erinnert, daß die Gebeine zahlloser französischer Soldaten unter den Mauern von Saragossa und Madrid modern, und von der Rolle der Franzosen in dem Kriege von 1870—71 in solchen Ausdrücken spricht, daß das „Evénement" den spanischen Text giebt, ohne darauf eine Uebersetzung folgen zu lassen. Es heißt da unter Anderem: „Fünfzig Ulanen haben sich einer befestigten Stadt bemächtigt, ohne einen einzigen Schuß abzufeuern, wie man in Nancy, das eine Bevölkerung von 60,000 Seelen zählt, sehen konnte." Die betreffende Nummer des „Correo", so erzählt der Gewährsmann des genannten hiesigen Blattes, wurde massenweise ausgetheilt und Tags darauf bestürmte der spanische Pöbel ein Postschiff der Transatlantischen Gesellschaft, so daß der Seconde-Lieutenant mit dem Revolver in der Hand und von der Mannschaft gefolgt, das Verdeck räumen mußte. „Diesen Zuständen", schließt der Correspondent, „muß ein Ziel gesetzt werden." Wir hiesigen Franzosen haben inzwischen den Beschluß gefaßt, in unseren Häusern und Werkstätten keine Fremden mehr zu beschäftigen, welche unser Heer und unsere Flagge beschimpfen. So werden sie nicht mehr sagen können, daß wir ihre Arbeitskraft ausbeuten. Die Regierung wird hoffentlich ihrerseits ihre Pflichten thun und alle fremden Unruhestifter, welche den Krieg zwischen den Europäern Algeriens oder die Empörung gegen die französische Republik predigen, aus ihrem Gebiete verbannen.

[Die französischen Krondiamanten.] Edouard Lockroy hat dem Bureau der französischen Deputirtenkammer im Namen der Budget-Commission den Bericht über die Verwerthung der sogenannten „Krondiamanten" überreicht. Der Taxwerth der im Interesse des Staates, und zwar nur der National-Museen, zu verkaufenden Edelsteine und Perlen („joyaux de l'état") beträgt an fünf Millionen. Alle Kleinodien („joyaux"), an welche sich geschichtliche Erinnerungen von Bedeutung knüpfen oder die ihrer Fassung nach einen künstlerischen Werth beanspruchen, werden für die National-Museen zurückbehalten. Diese Angelegenheit kommt nun binnen Kurzem in der Kammer zur Verhandlung. Der zweite Punkt des betreffenden Berichtes betrifft die Bildung der Commission behufs der im Namen des Staates für die Museen zu machenden Ankäufe. Der Vorschlag Lockroy's geht dahin, daß von nun ab diese Commission bestehen solle: 1) aus dem jedesmaligen Kunstminister; 2) aus dem Unter-Staatssecretär; 3) aus zwei Deputirten; 4) aus zwei Senatoren; 5) aus dem Director und den Conservatoren der Museen und 6) aus acht Kunstkritikern, Experten und Künstlern. Die Versteigerung der fünf Millionen Juwelen ist für nächstes Frühjahr (1882) anberaumt worden.

[Hitze.] Wie bereits telegraphisch berichtet, herrscht in Paris wieder eine unerträgliche Hitze. Der Seine-Präfect mußte eine Kundmachung erlassen, nach welcher eine Beschränkung in der Bespritzung der Straßen angeordnet wird, da die Quellenspiegel des Wassers, aus welchen Paris Wasser bezieht, zu sinken beginnen. Man möge den Wasserverbrauch überhaupt auf das nöthigste Maß beschränken, da sonst die Gefahr droht, daß Paris in kürzester Frist wasserlos sei.

Rußland.

Petersburg, 19. Juli. [Zur Judenfrage.] Der „Moskauer Telegraph" meldet: „Der Minister des Innern beauftragte die Landschaften aller Gouvernements, ihr Gutachten über die Petition der Tschernigow'schen Semstwo abzugeben, welche bittet, den Juden zu gestatten, sich in allen Theilen Rußlands anzusiedeln. Dieses Gutachten soll auch feststellen, ob eine derartige Maßregel nicht in ökonomischer Beziehung ungünstig auf die Gesammtbevölkerung einwirken würde." Der „Moskauer Telegraph" erfährt gleichzeitig, in keinem Falle halte das Ministerium den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, die genannte Maßregel durchzuführen, weil die Volksmassen noch zu aufgeregt gegen die Juden seien.

Moskau, 13. Juli. [Ein junger Staatsverbrecher.] Wenn auch die als conservativ geltende alte Czarenstadt weitab vom politischen Getriebe der Stadt Peters des Großen liegt, so werfen die Ereignisse in derselben nicht nur ihre Schatten bis hierher, ja es ist eine unleugbare Thatsache, daß in der polizeilich schlecht verwalteten alten Czarenstadt ein großer Theil der „politischen Verbrecher" ihren Sitz aufgeschlagen hat und im beständigen Connex mit der revolutionären Partei sich befindet. Einen Beleg hierfür lieferte die gestern vor dem hiesigen Militär-Kreisgericht durchgeführte Proceßverhandlung gegen den im April dieses Jahres anläßlich der Studentenunruhen an der Universität vom hiesigen Universitätsgericht für die Dauer eines Jahres relegirten Studenten des zweiten Cursus der juridischen Facultät, Iwan Jurow Starinkewitsch. Derselbe stand unter der Anklage der Verbreitung von Proclamationen aufrührerischen Inhalts unter den Zöglingen des ersten Gymnasiums. Ende März dieses Jahres wurde von einem der Schulaufseher bei einem Zöglinge des genannten Gymnasiums eine solche Proclamation saisirt, und Starinkewitsch bekannte sich als Derjenige, welcher die Proclamation dem Zögling zum Durchlesen übergab; er selbst las sie aus Neugierde und wollte auch die Neugierde des Zöglings befriedigen. Sowohl während der Untersuchungshaft als auch bei der Gerichtsverhandlung weigerte sich Starinkewitsch, Denjenigen namhaft zu machen, von dem er die Proclamation erhalten. Dies das Verbrechen Starinkewitsch's, welches ihn auf Grundlage des Gesetzes vom 5. April 1879 vor die Schranken des Kriegsgerichts brachte. — Kurz und bündig, jedoch verhängnißschwer für den Angeklagten war die Gerichtsprocedur. Gegen 11 Uhr Vormittags betrat der Gerichtshof, aus dem Präsidenten Generalmajor Bernow, dem Beisitzer Oberst Bartenow und einem halben Dutzend Gerichtsmitgliedern bestehend, den Saal. Gleich nachher öffnete sich eine Seitenthür, und unter dem Convoi zweier Gendarmen mit gezogenen Säbeln wurde der Angeklagte in den Saal geführt und hinter dem bekannten Gitter postirt. Starinkewitsch ist ein junger Mann von zwanzig Jahren, mittlerer Statur, mit schwarzen Haaren und dunklem Teint, anständig und rein gekleidet. Aus seiner Haltung und seinem Benehmen läßt sich auf einen entschiedenen, festen Charakter und auf viel Muth schließen. Starinkewitsch war ein ausgezeichneter Student, von seinen Collegen ob seines scharf entwickelten Geistes und seines Freiheitssinnes geliebt und geachtet, und eine auserlesene Studentenschaar versammelte sich allabendlich in seiner Wohnung, um zu berathen, wie das Loos der Studenten zu verbessern sei. Bei diesen Zusammenkünften wurde offenbar auch politisirt, wozu die März-Ereignisse und die allgemeine politische und ökonomische Lage des Reiches genügend Stoff bot. Eines Abends überfiel die Polizei die vis-à-vis der Manège und neben der Universität gelegene Wohnung (in einem Chambre Garni) Starinkewitsch und arretirte denselben. Sein Vater, ein unweit Moskau lebender Generalmajor, erfuhr rechtzeitig die Verhaftung des Sohnes, konnte jedoch zu seiner Rettung nichts unternehmen, da der junge Student aus seiner Sympathie für die revolutionäre Partei kein Hehl machte und mit spartanischer Ruhe seine freiheitlichen Ideen offenbarte. — Bei der gestrigen „öffentlichen Gerichtsverhandlung", zu welcher Eintrittskarten nur an dem Gerichts-Präsidenten persönlich bekannte Personen verabfolgt wurden, war das Auftreten des Angeklagten voll Muth und Selbstverleugnung. Einmal wurde ihm das Wort entzogen, als er nach Entwickelung der Anklage seitens des Procureurs demselben zurief: „Ich staune über die Frechheit, mit welcher der Procureur die Anklage entwickelt." Die Art der Verhandlung war übrigens einzig in ihrer Art: Kein Zeugenverhör (die einzigen zwei Zeugen, der Gymnasiast Borodin und der Schulaufseher Galli sind von Moskau abwesend und deren Aufenthaltsort konnte nicht eruirt werden), keine Vertheidigungsrede (der Angeklagte refusirte einen ex offo-Vertheidiger und begann seine Selbstvertheidigung mit der Schilderung der Motive, welche seine Sympathie für die social-revolutionäre Partei erzeugten, wurde aber vom Präsidenten zum Schweigen gebracht und verzichtete deshalb auf jede weitere Vertheidigung), nur die kurze Anklagerede des bekannten Militär-Procureurs Morawsky, welcher den Fall vom „juridischen" Standpunkte aus beleuchtete, und den Tenor seiner Rede auf den Gesetzesparagraphen 249 legte, welcher die Todesstrafe bedingt. Die Jugend des Angeklagten stimmte selbst den Procureur „milde" und er beantragte die Bestrafung des Angeklagten auf Grundlage der §§ 830 und 840; der Gerichtshof ging darauf ein und nach kurzer Berathung erfolgte der Urtheilsspruch: Starinkewitsch wird aller Rechte für verlustig erklärt und auf zwanzig Jahre nach Sibirien zur Grubenarbeit verurtheilt. Dies das Resultat einer Militär-Kreisgerichts-Verhandlung, welche im Ganzen kaum zwei Stunden in Anspruch nahm. (Pr.)

Balkan-Halbinsel.

P. C. **Konstantinopel**, 15. Juli. [Epilog zum Staatsprocesse.] An allen Gerüchten, die über Midhat Pascha in Umlauf sind, ist nur das Eine wahr, daß er krank ist. Man hatte behauptet, daß er sich habe umbringen wollen, daß er toll sei, ja, daß er todt sei. Er ist in der That krank, und zwar leidet er an Schlaf- und Appetitlosigkeit. Er ist so Manches gewohnt gewesen, was ihm gegenwärtig im Palaste nicht gestattet ist, und diese Unterbrechung jahrelanger Gewohnheiten muß natürlich störend auf sein Befinden einwirken. Außerdem hatte er sich stets mit großem Comfort umgeben, und man hat ihn nun sogar seiner eigenen Diener beraubt, während die anderen Diener fürchten, sich verdächtig zu machen, wenn sie ihm große Aufmerksamkeit schenken würden. Der Sultan schickte ihm, sobald er hörte, daß er krank sei, sofort einen Arzt. Derselbe verschrieb ein Recept und übergab es dem Sultan. Der Letztere läßt den Vorstand des chemischen Laboratoriums kommen, durch diesen die Medicin bereiten und schickt dieselbe durch seinen Adjutanten an Midhat Pascha, welcher sich seinerseits weigert, sie zu trinken. Dies beweist, von welchem Mißtrauen Midhat erfüllt ist, daß man ihn, wenn nicht vergiften, so doch mindestens langsam so abschwächen wolle, daß er eines natürlichen Todes sterbe. Midhat hat mehr Freunde hier, als man annehmen durfte. Dieselben haben die Botschaften heimlich wissen lassen, daß jetzt die vierzigtägige Fastenzeit oder der Ramazan heranrücke, und daß während derselben dem Koran zufolge kein Muselmann während des Tages essen, trinken oder rauchen dürfe. Natürlich fällt es keinem der Pascha's ein, sich 40 Tage hindurch einer solchen Diät zu unterziehen, und auch Midhat hatte wahrscheinlich heimlich seine gewöhnliche Nahrung zu sich genommen. In der Haft des

Khalifen sich befindend, wird es aber Midhat auferlegt werden, wirklich zu fasten, und dieser Umstand kann ihm, da er ohnehin schon sehr geschwächt ist, gefährlich werden. Uebrigens steht es zur Stunde, wie sich mit Bestimmtheit versichern läßt, beinahe außer Zweifel, daß das Todesurtheil wider Midhat und seine Mitangeklagten in lebenslängliche Verbannung nach Arabien verwandelt werden wird. — Die beiden Kinder des Ex-Sultans Murad wurden bisher mit den Kindern des Sultans aufgezogen. Seit dem Ende des Processes, welcher als für Murad gleichfalls höchst compromittirend dargestellt wird, hat der Sultan den Befehl gegeben, sie von seinen Kindern zu trennen, und hat sie nach dem Palaste bringen lassen, in dem Murad gefangen gehalten wird. Man hat die alten Diener Murad's exilirt und man wollte auch seine Mutter von ihm trennen, aber dieselbe hat geschworen, sich nicht lebendig von ihm trennen zu lassen und fortzufahren, jede Mahlzeit zu kosten, bevor sie ihm verabreicht wird. Es mag noch nachträglich aus sicherer Quelle angeführt werden, daß der Cassationshof nicht einstimmig das Urtheil bestätigt hat, und daß Helmi Effendi und Riza Bey sich geweigert hatten, es zu unterzeichnen. Unter den Richtern erster Instanz war es Emir Effendi (ein deutscher Renegat), der gegen die Verurtheilung stimmte.

[Zur Entführung des Forstdirectors Bernges] in Sofia erhält das Berliner „Tgbl." folgende Details:

Mittwoch, den 29. Juni, Abends gegen 7½ Uhr, traten drei Räuber, die schußfertigen Flinten in der Hand, die blanken Handschars im Gürtel, in das Speisezimmer des Forstetablissements Bellova ein, wo Director Bernges mit seinem Dragoman Herrn Binder nach eingenommener Mahlzeit beim Kaffee saßen. Bevor die Räuber in das Haus gelangt waren, hatten sie den Kutscher und dessen Burschen festgenommen und einen bewaffneten Mann als Bewachung bei ihnen aufgestellt. Zwei andere Männer waren außerhalb des Etablissements als Alarmposten zurückgelassen worden. Bei ihrem Eintritt in das erwähnte Speisezimmer hatten die drei Räuber-Gentlemen sehr freundlich guten Abend gewünscht, sich an den Tisch gesetzt und in aller Gemüthsruhe angefangen, tüchtig zu essen, zu trinken und endlich zu rauchen. Bei dieser angenehmen Beschäftigung war etwa eine Stunde vergangen, als der Telegraphist der Station in den Speisesaal trat. Derselbe hatte in einem dem Speisezimmer gegenüberliegenden Raume ruhig gearbeitet; bei dem geringsten Verdacht eines Streiches hätte er sofort telegraphiren können. Der Nichtsahnende wird bei seinem Eintritt in das Eßzimmer ohne Weiteres festgenommen. Noch drei Stunden lassen es sich die Räuber an der gefüllten Tafel behagen; dann wird aufgebrochen. Herr Bernges, Binder und der Telegraphenbeamte werden gezwungen, zu folgen. — Man schlägt die Richtung gegen Samakow ein. Nach zweistündigem Marsche wird der Telegraphenbeamte freigegeben, einer der Räuber begleitet ihn, um für den Forstmeister Pferd, Jagdstiefel und Paletot zu holen. Das ist so die ritterliche Gutmüthigkeit aller Gebirgsräuber. Die ganze Bande bestand aus 6 Köpfen. Ihrer Heimath nach sind die Räuber Bitolargriechen. — Es war ein Zufall, das der Kassirer des Etablissements 2 Stunden vor dem Besuch der Räuber nach Station Sarambey abgefahren war. Der Kawaß, ein Serbe, der mit dem Fuhrwerk zurückkehrte, wollte anfangs den Räubern Widerstand leisten, gab dieses Beginnen jedoch auf Weisung des Forstmeisters auf und gab sein Gewehr ab. Da man ihn nicht mit in die Berge führte, so schwang er sich sofort auf ein Pferd, eilte in rasender Eile zur Bahnstation Bellova und gab von dort telegraphische Nachricht nach Philippopel. Die ersten dorthin gehenden Meldungen über die Stärke der Bande — man gab sie bis auf 200 Mann an, beruhten auf einem Irrthum. — Es liegen aber Anhaltspunkte vor für die Vermuthung, daß man es mit derselben Gesellschaft zu thun hatte, welche in Macedonien den Mr. Lynge wegfingen. Die Direction der Orientalischen Eisenbahnen, welcher Forstdirector Bernges als Hirsch'scher Beamter unterstellt ist, richtete an das Ostrumelische Gouvernement das Ersuchen, nichts gegen die Räuber zu unternehmen, um das Leben der Beamten nicht zu gefährden. Das Gouvernement bewilligte dem k. k. Generalconsul Piomboci einen Aufschub von 48 Stunden bis zum Beginn der bewaffneten Verfolgung der Räuber. Donnerstag Mittag langte in Bellova ein Billet von Bernges des Inhalts ein, man solle nichts unternehmen, um ihn nicht zu gefährden, die ihm zu Theil werdende Behandlung sei eine gute. — Nachmittags erschien der Dragoman Binder, welcher auf freien Fuß gesetzt war, wieder in Bellova und brachte die Loskaufsbedingungen mit: 5000 türkische Pfund (ca. 90,000 M.) verlangten die Räuber. Einem günstigen Geschick ist es zu danken, daß die Herren bald auf die Forderung von 1200 Pfund nebst 3 Uhren eingingen. — Am Freitag Abend wurde das Geld und die Uhren — das Geld hatte jedenfalls das ostrumelische Gouvernement flüssig gemacht und zur Verfügung gestellt — durch einen Kavassen und einen Wallachen überbracht. Den Wallachen hatten die Räuber hinabgeschickt und dafür seine Heerde als Pfand in Beschlag genommen. Am nämlichen Nachmittage waren bereits Truppen der ostrumelischen Miliz nach Bellova gesandt worden, die am nächsten Morgen am Orte der That eintreffen sollten. — Am Sonnabend Nachmittag, also nach fast dreitägiger Abwesenheit, langte der Forstmeister wohlbehalten in Bellova wieder an. — Die Räuber haben vom Berge Balabanitza aus die Richtung nach der bulgarischen Grenze genommen. Die bulgarischen Behörden von Samakoff wurden davon benachrichtigt. Den Truppen-Cordon der ostrumelischen Miliz, ca. 200 Mann, und die Gendarmen, ca. 50 Mann stark, commandirt Borthwick Pascha, Inspecteur der Gendarmerie. — Der Zweck der Truppensendung ist nicht allein, die 6 Mann mit ihren 1200 Pfund abzufangen, sondern überhaupt eine Bande von 30—40 Spitzbuben, Macedonier, Bulgaren, Kulpo-Wallachen, die seit längerer Zeit jene Gebirgswinkel, wo die macedonisch-bulgarische und ostrumelische Grenze zusammentreffen, unsicher macht, zu stellen. Um die Mitwirkung zweier türkischer Regimenter, die der macedonischen Grenze zunächst cantonniren, ist rumelischerseits angesucht worden. Das es General Borthwick gelingen werde, seine Aufgabe zu lösen, darf leider kaum vorausgesetzt werden.

Amerika.

[Das Attentat auf Garfield.] Einem ausführlichen Berichte der „Fr. Ztg." entnehmen wir Nachfolgendes:

Der 4. Juli ist der Beginn der großen Ferien für Schulen, Institute und Staatsbehörden. Da er in diesem Jahre auf einen Montag fiel, wurde der Freitag vorher, der 1. d. M., als letzter Arbeitstag festgesetzt, um den höheren Beamten, die sich dem Genusse der Ferien hingeben dürfen, Gelegenheit zu geben, am Sonnabend in den Kreis ihrer Familien zurückzukehren, um den Sonntag und Montag der Freiheitsfeier in würdiger Weise widmen zu können. Am Sonnabend um 9 Uhr 15 Minuten erreichte Präsident Garfield in Begleitung seines Freundes und ersten Rathgebers, des Unterstaatssecretärs Blaine, den Bahnhof der Baltimore and Potamac-Eisenbahn in Washington, um mit dem 5 Minuten später abgehenden Zuge nach dem bekannten Seebade Long Branch zu fahren, woselbst sich Frau Garfield als Reconvalescentin nach einer lebensgefährlichen Krankheit zur Erholung aufhielt. Arm in Arm im heiteren Gespräche traten sie in den Wartesaal des Bahnhofes, in dem sich kaum ein Dutzend Menschen befanden. Kaum waren sie bis in die Mitte des Zimmers, etwa zehn Fuß vom Eingange gelangt, als einer der Anwesenden, ein Mann unter Mittelgröße, mit einem bösen Gesichtsausdrucke und wirren Haaren sich ihnen von rückwärts bis auf etwa 2 Fuß näherte und aus einem Pistol von ungeheurem Kaliber auf den Präsidenten feuerte. Der Schuß traf Garfield in die rechte Seite unmittelbar oberhalb der Nieren, und als er sich betroffen seinem Angreifer zuwandte, traf ihn eine zweite Kugel in die Schulter, die unterhalb des Schulterblattes herauskam. Blaine war bestürzt nach der Richtung des Knalles geeilt, beim zweiten Schusse jedoch wandte er sich in seiner namenlosen Verwirrung dem Präsidenten wieder zu, fand ihn jedoch in seinem Blute am Boden liegend. Die erste Kugel hatte Garfield so schwer verletzt, so daß man sich nicht darüber wundern darf, daß die ersten Nachrichten seinen sofortigen Tod meldeten. Sicherlich hätte der Meuchelmörder noch mehr Unheil angerichtet und, wie man behauptet, auch Blaine verletzt, wenn nicht schnell ein Polizist herbeigesprungen wäre und ihn überwältigt hätte. Die Nachricht von der Unthat verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit durch ganz Washington und Tausende und aber Tausende strömten nach dem Schauplatze der Unthat. Man hatte sofort sämmtliche Thüren und Zugänge des Bahnhofs gesperrt, um die anströmende Masse abzuhalten und Verwirrungen zu vermeiden. Niemandem außer den Aerzten und solchen Leuten, deren Anwesenheit absolut nothwendig war, wurde der Eintritt gestattet. In der erregten Menge circulirten die widersprechendsten Gerüchte. Erst eine Viertelstunde nach Eintreffen des ersten Arztes verbreitete sich die etwas beruhigendere Nachricht, der Präsident sei zwar lebensgefährlich verwundet, doch lebe er noch. Eine Weile später kamen mehrere Aerzte aus dem Bahnhofsgebäude, die sofort umringt und mit ängstlichen Fragen bestürmt wurden. Die positive Antwort: „Er ist nicht todt; er ist nicht in unmittelbarer Lebensgefahr, es ist sogar Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden!" ging von Mund zu Mund und wurde so durch den Telegraphen über das ganze Land verbreitet. Inzwischen hatte man eine Ambulanz herbeigeholt. Mit großer Vorsicht wurde der Leidende auf den Wagen gehoben und langsam bewegte sich der Zug nach dem Whitehouse, gefolgt von der nach Tausenden zählenden Menge, die im ernsten Schweigen und in gemessener Entfernung hinter dem Wagen einherzog.

Erst nachdem man sich einigermaßen über den Zustand des Leidenden beruhigt hatte, fing man an, genauer nach dem Namen und der Person des Mörders zu fragen. Der Attentäter Charles J. Guiteau ist von kanadisch-französischer Abstammung und im Staate Illinois geboren. Colonel Burnside, ein hervorragender Postbeamter in Newyork, macht folgende Mittheilungen: Er kenne Guiteau von seiner Geburt an. Sein Vater J. W. Guiteau war seit einer Reihe von Jahren ansässiger und angesehener Bürger in Treeport im Staate Illinois, woselbst er mehrere Aemter bekleidet hatte, und in den letzten Jahren bis zu seinem Tode im vergangenen Herbst Kassirer der Second-National-Bank gewesen sei. Er hatte 3 Kinder: Wilkes Guiteau, gegenwärtig Advocat in Boston, Mass., Charles Julius Guiteau, der Attentäter und Flora Guiteau, über welche weiter nichts berichtet wird. Als Charles J. Guiteau etwa 18 Jahre alt war, begab er sich nach Chicago, studirte dort Jurisprudenz, nach Vollendung seiner Studien ging er nach Europa und reiste dort mehrere Jahre umher. Von Natur sehr excentrisch, hielt er nach seiner Rückkehr nach Amerika in New-York Vorträge über die Wiedergeburt Christi, die bald erfolgen würde, da er ein Gesandter des Herrn sei, um dessen baldige Ankunft zu verkünden. Er fand wenig Gegenliebe und war bald darauf aus Newyork verschwunden. Es würde zu weit führen, seine höchst wüste Carriere von seiner Rückkehr nach Amerika bis zum Tage seiner Unthat zu verfolgen. Es möge vor der Hand die Bemerkung genügen, daß er ein höchst problematisches Leben geführt haben muß. Er tauchte bald in Chicago, bald in Newyork, bald in anderen größeren Plätzen als Advocat oder als politischer Drahtzieher oder als Volksredner auf, hatte aber niemals Erfolg und verschwand bald mit Hinterlassung von Schulden und eines schlechten Rufes wegen kleiner Schwindeleien und Prellereien, die er verübt hatte, um auf Unkosten Anderer ein elendes Leben zu fristen. Im Jahre 1871 finden wir ihn in den Newyorker Tombs, woselbst er 5 Wochen wegen kleinen Betrugs zu verbüßen hatte. Im April 1874 steht er wiederum vor den Schranken des Gerichts wegen Unterschlagung einkassirter Gelder; ob er dafür bestraft oder freigesprochen ward, ist nicht angegeben. Im vorigen Jahre trieb er sich während der republikanischen Convention in Chicago umher und gab vor, einer der wichtigsten Agitatoren Grants zu sein, spielte aber dabei eine höchst untergeordnete und klägliche Rolle. In der Verlagsbuchhandlung von Donelly, Gasette und Lloyd in Chicago erschien im Jahre 1879 eine kleine Flugschrift unter dem Titel: „A Book for every one to read. The Truth a Compansion to the Bible by Charles J. Guiteau, Lawyer, Theologian and Lecturer", aus dessen Inhalte, auf den ich hier nicht näher eingehen mag, die Gedanken eines beschränkteu fanatischen Menschen sprechen.

Vor ungefähr zwei Monaten erschien er wiederum in Washington und miethete sich dort bei einer Frau W. S. Grant, die ein Boardinghouse hält, ein. Er gab dort vor, er käme von Chicago und erwarte seine Ernennung zu einem ausländischen Posten in wenigen Tagen. Er schien nach Aussage der Frau Grant ein geriebener und intelligenter Mensch zu sein, jedoch sehr zurückhaltend und, wie es sich später herausstellte, mit höchst excentrischen Manieren. Nach Ablauf eines Monats präsentirte ihm seine Wirthin die Rechnung, wartete jedoch mehrere Tage vergebens auf Zahlung; bei nochmaliger Mahnung gab er ihr als seine Referenzen den Präsidenten Garfield, Staatssecretär Blaine und verschiedene andere hohe Staatsbeamte auf und versprach ihr, in wenigen Tagen Alles zu ordnen. Am vergangenen Donnerstag drängte ihn seine Wirthin nochmals um Zahlung und abermals vertröstete er sie bis auf Sonnabend (den Tag des Attentats). Als Frau Grant am Sonnabend fand, daß Guiteau seine Sachen und Effecten heimlicher Weise aus ihrem Hause entfernt hatte, begab sie sich sofort zum Zeitungsbureau der „Post", um folgende Annonce einrücken zu lassen:

„Verlangt, daß Charles Guiteau von Illinois, der den Präsidenten und Secretär Blaine als Referenzen aufgiebt, nach Nr. 924 der 14ten Straße komme, um seine Rechnung für Kost und Logis zu zahlen."

Erst im Zeitungsbureau erfuhr sie zu ihrem Schrecken, daß ihr Kostgänger vor kaum einer Stunde ein Attentat auf das Leben Garfield's begangen hätte. — Zur Erläuterung der scheinbaren Motive der That hebe ich Folgendes aus den Aussagen des Portiers im Whitehouse, Alphonze Dunn, der dieses Amt seit sechszehn Jahren verwaltet, hervor: „Obgleich wir Guiteau nicht ins Haus ließen, da wir Ordres hatten, ihn nicht hinein zu lassen, so hielt ich ihn doch niemals für ein gefährliches Individuum. Wir haben stets eine Anzahl „Krakehler" beiderlei Geschlechts hier umherlungern, die es darauf abgesehen zu haben scheinen, den Präsidenten zu belästigen. Guiteau schien ein ruhiger, einfacher, sehr sanftmüthiger Mensch zu sein, von angenehmer Erscheinung, intelligent, stets sauber und elegant gekleidet. Er hatte zwar auf den ersten Anblick das Aussehen eines langsamen, ungeschickten Menschen, schien aber doch verschlagen wie eine Katze zu sein, und wußte sich auch wie eine solche ohne Geräusch überall einzuschleichen; er sprach selten, aber ruhig und angenehm. Zum ersten Male wurden wir aufmerksam auf ihn, als er sich vor zwei Monaten ohne Genehmigung in das Zimmer des Präsidenten drängte, während der Thürdiener, etwas abseits stehend, gerade mit einer Dame sprach. Der Präsident rief seinen Diener und ließ Guiteau entfernen. Als er einige Tage später dasselbe Manoeuvre versuchte, wurden Ordres erlassen, ihn überhaupt nicht mehr ins Whitehouse zu lassen. Man theilte ihm das mit, und nach dieser Zeit ist er zwar noch oft erschienen, doch hat er sich begnügt, draußen an der Thür zu verweilen und hinein zu schauen, oder aber außerhalb der Einfahrt umherzulungern." Nach allen bisherigen Mittheilungen scheint Guiteau sich beim Präsidenten um die Consularstelle in Marseille beworben zu haben. Da er wiederholentlich abschläglich beschieden, ja sogar in Folge seines gewaltsamen Eindringens in das Zimmer des Präsidenten, so zu sagen ohne Complimente an die Luft gesetzt worden war, scheint er, sich gröblich verletzt fühlend, auf Rache gesonnen zu haben, was sich bei seinem excentrischen Wesen zum Wahnsinn steigerte und zum Attentat führte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Juli.

Für die 1882 in Berlin projectirte allgemeine deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens bilden sich jetzt schon in einzelnen Provinzen Localcomites. Auch in Breslau ist für die nächste Zeit die Bildung eines solchen Localcomites in Aussicht genommen. Der Vorstand des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege hielt am 9. Juli in Düsseldorf in der städtischen Tonhalle eine Sitzung ab, unter Zuziehung einer Anzahl höherer Regierungs- und Communal-Beamten, sowie hervorragender Techniker aus beiden Provinzen. Seine Excellenz der Oberpräsident von Westfalen, Herr von Kühlwetter, leitete die Verhandlungen. Geh. Rath Dr. Finkelnburg als Referent erstattete Bericht über die Entstehung und bisherige Entwickelung des Ausstellungs-Unternehmens. Bei der darauf folgenden eingehenden Besprechung gelangte allseitig die lebhafteste Sympathie für das Unternehmen zum Ausdruck, und wurden über die aufzuschließenden Hilfsquellen mannigfache Anhaltspunkte gewährt, namentlich seitens der Herren Reg.-Med.-Rath Beyer und Gewerberath Wolff (Düsseldorf) über die aus den hiesigen Industriekreisen zu gewinnenden Ausstellungsobjecte. Unter Erweiterung der vom Referenten gemachten Vorschläge wurde dann die Bildung eines Comites in der Weise beschlossen, daß die beiden Ober-Präsidenten und die acht Regierungs-Präsidenten, sowie die beiden Berghauptmänner beider Provinzen, die Ober-Bürgermeister aller einen selbstständigen Kreis bildenden Städte, die Rectoren der beiden Hochschulen zu Bonn und zu Aachen, ferner als Vertreter der Industrie die Herren Baare, Krupp, Mevissen und Stumm, als Techniker die Herren Wolff, Reichel, Grahn, Stübben und Westhoven, endlich als Vorstands-Mitglieder des niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege die Herren Beyer, Finkelnburg, Graf, Lent und Schülke dem Comite angehören werden.

In Berlin ist von einem Unternehmer beim Magistrat der Antrag eingegangen, ihm die Herstellung von Bedürfnißanstalten für Männer und Frauen auf öffentlichen Plätzen zu gestatten. Derselbe will sich verpflichten, in denselben je zwei Räume zur unentgeltlichen Benutzung herzurichten und beabsichtigt die Anstalten in Eisenconstructionen herzustellen. — Bekanntlich wollen die hiesigen Unternehmer blos die Verpflichtung eingehen, gegen Zahlung von mindestens 5 Pf. die Benutzung zu gestatten.

Die „Schlesische Schulzeitung" ermahnt in sehr dankenswerther Weise die Lehrer, die Schüler während der Ferien nicht mit zu vielen Arbeiten zu belasten. Nachdem sie für die Feriencolonisten den Wunsch ausgesprochen hat: „Möglichst gute Kost, möglichst viel Bewegung und Spiel und möglichst wenig — Arbeit", fährt sie fort:

Letztere Forderung besonders hat sich unseres Erachtens nicht nur auf die wenigen Glücklichen zu beziehen, denen es vergönnt ist, ihre elende Hütte mit einer angenehmeren Herberge, ihren mageren Bissen mit einem fetten zu vertauschen, sondern erst recht auf alle diejenigen, welche sich dieses Glückes nicht zu erfreuen haben. Die Ueberbürdung der Schüler mit Ferienarbeiten kommt aber leider nicht nur bei höheren Schulen vor, sondern auch mancher Volksschullehrer kann in seinem Eifer dafür, daß seine Jugend während der Ferien keinen Schaden an ihrer Seele leide, sehr oft die Grenze des Erlaubten und Wünschenswerthen nicht finden.

Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie viel in dieser Beziehung auch von manchen Leitern unserer Töchterschulen gesündigt wird. Das ganze Jahr hindurch 5—6 Stunden täglich Schule, dann Flügel-Unterricht, Conversationsstunden und wie die Herrlichkeiten alle heißen. Nun sollte man doch die wenigen Wochen den Mädchen, welche noch mehr als die Knaben es nöthig haben, sich herum zu tummeln in frischer Luft, zur Erholung des Körpers gönnen. Aber weit gefehlt, es werden unseren Töchtern auch für diese Ferientage so viele Aufgaben in die Sommerfrische mitgegeben, damit sie nur sicher wieder so und so viele Stunden an den Arbeitstisch gebannt sind.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Gerstern Nachmittag war von 4 Uhr ab auf dem Ausstellungsplatze ein Promenadenconcert, bei welchem die Regimentscapelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1, des 1. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4, und die Peplow'sche Musikschule concertirten. Die Ausstellung wurde den Tag über von ca. 5360 Personen besucht, am Abend waren ca. 3700 Concertbesucher anwesend, so daß also incl. der Inhaber von Passepartouts im Ganzen ca. 11,000 Personen zugegen waren. Die beiden ersten Theile des Programms wurden von je einer Militärcapelle ausgeführt, während der dritte Theil von der Peplow'schen Musikschule auf dem freien Platze am Holteidenkmal gespielt wurde. Die beiden darauf folgenden Theile wurden von den vereinigten Militärcapellen unter abwechselnder Direction der Stabstrompeter Altmann und Wallasch unter lebhaftem Beifall des Publikums ausgeführt. Bei Eintritt der Dunkelheit herrschte auf dem weiten Platze ein reges Treiben, alle Gänge waren von Promenirenden und ebenso alle Restaurationen stark besucht. In der Hauptrestauration von Paschke war der Vorplatz mit bengalischem Feuer beleuchtet. Das Concert dauerte bis gegen 11 Uhr.

Um den allseitigen Wünschen zu genügen, wird Donnerstag die in voriger Woche mit so großem Beifall aufgenommene Beleuchtung des Ausstellungsgartens wiederholt werden. Gleichzeitig wird ein Doppelconcert unter Leitung der Herren Kapellmeister Herzog und Börner aus Brieg stattfinden.

Der Vorstand des Handwerkervereins in Rawitsch hat die nöthigen Schritte gethan, um Lehrlingen, die sich durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnen, den Besuch unserer Ausstellung zu ermöglichen.

In der Flügel- und Instrumentenausstellung ist seit heute vom Musik-Instrumentenfabrikanten A. F. Wittig in Liegnitz ein neu erfundenes Instrument ausgestellt, welches er „Harmoni-Fluid" benannt hat. Dasselbe hat 37 Tasten von Elfenbein und Ebenholz, und gleicht in seiner Construction einem Harmonium, nur daß der Ziehblasebalg von einer zweiten Person bewegt werden muß, mit Extragestell ist jedoch eine zweite Person entbehrlich. Das kleine Musikwerk, welches 100 Mk. kostet, soll die Kirchenmusik im Familienkreise ersetzen. — Die Verwaltung der prinzlichen Marmorbrüche in Seitenberg hat einen runden Marmortisch mit säulenartigem Fußgestell in Gruppe XVI ausgestellt, welcher ein Kunstwerk in vollstem Sinne des Wortes ist. — Die Schuhleisten- und Spahnfabrik von Gebrüder Volkmer, An den Mühlen Nr. 11, die bereits auf verschiedenen Ausstellungen prämiirt worden ist, hat in einer Vitrine ihre Fabrikate, bestehend in Herren- und Damen-Keilleisten, Weitungsleisten, Einwalkhölzern, Stiefelblöcken und dergl. ausgestellt, welche bei Fachmännern verdiente Anerkennung finden. — Die Corsetfabrik von Anna Brüchner's Nachfolger, Taschenstraße Nr. 6, hat eine reichhaltige Auswahl von Corsets, hauptsächlich Kinder-Corsets für jedes Alter ausgestellt, die als mustergiltig bezeichnet werden können und geeignet sind, dem Körper eine schöne und anmuthige Form zu verleihen. — Zimmermeister Gödsche in Prausnitz hat das selbstgefertigte (en miniature-) Modell einer Doppelwendeltreppe ausgestellt, welches allgemeine Anerkennung findet. Um das kleine Kunstwerk besser betrachten zu können, ist über demselben ein Spiegel angebracht, in welchem die Windungen der Treppe genau zu sehen sind.

W. [Bekanntmachungen von Fahrplanänderungen.] Zur Vermeidung von Irrthümern sollen für die Folge bei Bekanntmachungen, welche die Eisenbahn-Verwaltungen bezüglich der Aenderungen der Fahrpläne erlassen, nicht nur die Nummern der Züge, sondern auch die Abgangszeit und Abgangsstation bezw. die Ankunftszeit und Ankunftsstation der in den Laufzeiten geänderten Züge angegeben werden.

W. [Beförderung von Kleinvieh.] Um Wünschen, die aus Handelskreisen laut geworden sind, entgegenzukommen, hat der Minister für öffentliche Arbeiten unterm 11. d. Mts. verfügt, daß bei der Beförderung von Kleinvieh (Schweinen, Schafen, Kälbern, Ziegen, Gänse u. s. w.) im Local- und gegenseitigen Verkehr der unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen, sowie im Verkehr mit den Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen von dem Verlangen der Begleitung bis auf Weiteres abgesehen werden kann. Auch im Verkehr mit anderen Bahnen kann bei Zustimmung der letzteren von der Beigabe eines Begleiters abgesehen werden.

* [Gegen die Tollwuth der Hunde] wird von einem oberschlesischen Gutsbesitzer als das beste Mittel Alantawurzel (Inula Hilenium L.) welche in Norddeutschland häufig vorkommt, empfohlen. Dieselbe muß angewendet werden, ehe die Krämpfe eintreten und ist dann stets erfolgreich gewesen. Für einen von einem wuthkranken Thiere gebissenen Menschen nimmt man 1½ Unzen der Wurzel, zerquetscht sie und gießt ein halbes Quart frische Milch darauf. Den Aufguß läßt man dann zur Hälfte einkochen und giebt ihn dem Patienten des Morgens nüchtern zu trinken. 5—6 Stunden darnach soll gefastet oder doch nur ein sehr leichtes Essen einige Stunden nach dem Trinken der Abkochung eingenommen werden. Die nächsten und alle folgenden Dosen bestehen aus der Abkochung von 4 Loth der Wurzel in Milch und werden an 5 aufeinander folgenden Tagen stets nüchtern genommen, worauf der Kranke immer einige Stunden fasten muß. Für Pferde und Rindvieh nimmt man drei- bis viermal so große Dosen. — Eine Heerde Vieh, wovon jedes Stück von einem tollen Hunde gebissen worden, theilte man in 2 Hälften, behandelte die eine, wie oben erwähnt, und rettete jedes Stück, während die ganze andere Hälfte wasserscheu wurde und der Krankheit erlag. — Aus Pennsylvanien werden zahlreiche Beispiele der Rettung von Thier- und Menschenleben durch dieses kostenlose Mittel berichtet.

= [Der Verein „Lyra"] begeht am 23. d. Mts. die Feier seines zweiten Stiftungsfestes in den schönen Räumen des Kaiserparks zu Scheitnig durch einen Sommernachtsball, dem einige recht gut gewählte Vorträge einverleibt sind. Hoffentlich wird auch das diesjährige Fest sich des zahlreichen Besuches eines gewählten Publikums erfreuen.

Mit einer Beilage.

= **[Den Zöglingen sämmtlicher hiesiger Waisenanstalten,]** mit Ausnahme der katholischen, ist von Herrn Director Schönfeldt im Laufe der letztverflossenen Wochen freier Eintritt ins Lobetheater zu dem zugkräftigen Ausstattungsstück „Die Kinder des Capitain Grant“ gewährt worden. Den Vorständen der katholischen Waisenhäuser war selbstverständlich von Herrn Schönfeldt gleichfalls das Anerbieten gemacht worden, den betreffenden Zöglingen freien Eintritt für bezeichnete Vorstellung zu gewähren; das wohlwollende Anerbieten aber ist dankend abgelehnt worden.

—ρ. **[Der deutsche Kriegerbund]** feiert am 3. August, dem Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm III., sein Stiftungsfest. Am genannten Tage findet Nachmittags 3 Uhr auf dem Christophoriplatz Generalappell statt, worauf sich der Festzug, verstärkt durch Vereine der Umgegend, unter Musikbegleitung nach dem Schießwerder bewegt.

= **[Silber-Lotterie.]** Die Ziehung der Silber-Lotterie zum Besten des Zoologischen Gartens ist auf den 30. Juli festgesetzt. Dieselbe findet öffentlich vor den von der Behörde bestellten Zeugen statt. Der Verkauf der Loose ist in den letzten Tagen ein sehr reger gewesen, so daß, nach den Erfahrungen früherer Jahre zu urtheilen, in den Tagen vor der Ziehung keine Loose mehr zu haben sein werden, es ist daher Jedem, der einen oder mehrere der gewiß schönen, praktischen und werthvollen Gegenstände, die sämmtlich aus reinem Silber bestehen, gewinnen will, nur zu empfehlen, sich mit dem Ankauf von Loosen zu beeilen. Der Verkauf dieser Loose findet bei den Juwelieren, bei denen die Gewinne ausgestellt sind, sowie bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, und in den bekannten Commanditen statt.

W. **[Feuer.]** Gestern Vormittag in der 9. Stunde rückte die Hauptfeuerwache nach eingegangener Meldung von Station Nr. 61 nach dem Grundstücke Tauenzienplatz Nr. 10a, woselbst in einem Keller des Vordergebäudes beim Abfüllen von Spiritus dieser in Brand gerathen war. Bei Eintreffen der Feuerwehr war von den Hausbewohnern die Gefahr schon beseitigt worden. Dagegen wurde vorgestern um 12 Uhr 34 Min. Mittags die Hauptfeuerwache wegen eines vor dem Hause Lange Holzgasse Nr. 3 haltenden und mit 8 Sack Schwefelblüthe beladenen Rollwagens, welche aus unermittelter Ursache in Brand gerathen war, alarmirt. Nach kurzer Thätigkeit war die Gefahr beseitigt.

+ **[Versuchter Selbstmord.]** Der 27 Jahre alte Buchbindergeselle Reinhard G. auf der Friedrichstraße versuchte gestern Abend um 10 Uhr seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er am Uebergange der Graupenstraße in den Stadtgraben sprang. Da der Graben dort nicht sehr tief ist, gelang es G. nicht sein Vorhaben auszuführen. Mit Hilfe einiger Vorübergehenden, die ihm eine Leine zuwarfen, erreichte der Lebensmüde schnell wieder das Ufer. Da an dem Geretteten Spuren von Geistesstörung wahrgenommen wurden, so mußte bald darauf für seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital Sorge getragen werden.

=ββ= **[Verhaftungen durch Nachtwachtbeamte.]** Durch Nachtwachtbeamte sind im Juni 202 männliche und 93 weibliche Personen, zusammen 295 verhaftet worden und zwar wegen Diebstahls 10, wegen Ruhestörung 38, wegen Vermögensbeschädigung 1, wegen lüderlichen Umhertreibens 46, sämmtlich weiblich, wegen Obdachlosigkeit 192, wegen Trunkenheit 5. Außerdem wurden im Armenhaus 2 Personen untergebracht.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Rechtsanwalt auf der Ohlauerstraße eine weißleinene Bettzüche, gezeichnet H. Z., einer Wittwe aus ihrer Wohnung auf der Weidenstraße 26 Mark, einer Arbeitersfrau auf der Hirschstraße ein Deckbett mit grau und roth gestreiften Inletten und braun und roth gestreiften Züchen. — Abhanden gekommen ist einem Tischlermeister auf dem Ausstellungsplatze eine silberne Cylinderuhr nebst kleingliederiger Talmikette, einem Handlungsdiener auf der Paradiesstraße eine silberne Cylinderuhr nebst Talmikette und ein braunledernes Beutel-Portemonnaie mit 4 Mark. — Gefunden wurde am 11. d. Mts. auf dem Exercierplatze von der Nätherin Martha Giersberg, Klosterstraße Nr. 75, eine silberne Cylinder-Uhr mit Goldrand, nebst schwarzer Schnur und Uhrschlüssel. — Im Bureau Nr. 4 wird ein chirurgisches Besteck aufbewahrt, welches in einer Droschke vorgefunden wurde. — Verhaftet wurden zwei Bäckergesellen wegen Unfugs, ein Arbeiter wegen Ruhestörung, ein Arbeiter, ein Tapezierer, ein Bäcker, ein Maurer und ein Buchhalter wegen Diebstahls, und ein Tischler wegen Straßenscandals, außerdem 5 Bettler, 15 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 8 prostituirte Dirnen.

—ρ. **Aus dem Landkreise Breslau.** [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. — Aufgefundener Leichnam.] Vor einigen Tagen wurde der 61 Jahre alte Maurer Gottlieb L. aus Groß-Masselwitz beim Abbruch eines Gebäudes in Klein-Gandau von einer plötzlich zusammenstürzenden Mauer getroffen und derartig schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. — In einem Getreidefelde auf Kleinburger Territorium wurde gestern von Getreidemähern die Leiche eines fast völlig verwesten Mannes aufgefunden und von dort nach dem Kleinburger Kirchhofe geschafft. In dem Aufgefundenen wurde später ein Dienstmann aus Breslau erkannt, welcher bereits seit längerer Zeit vermißt wird. Die Todesursache ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

△ **Schmiedeberg,** 19. Juli. [Prinz Leopold. — Fremdenverkehr.] Gestern traf hier Prinz Friedrich Leopold, Sohn des Prinzen Friedrich Carl, nachdem er die böhmischen Schlachtfelder besichtigt, ein und nahm im „Hotel zum preußischen Hofe“ Quartier. Der Prinz wird dem Vernehmen nach sich einige Tage hier aufhalten, um einige Ausflüge in das Gebirge zu machen. — Der Fremdenverkehr ist ein sehr lebhafter. Die Leistungen des jungen Riesengebirgsvereins werden durch die verbesserten Wege, Wegweiser und Auskunftsbureaus angenehm empfunden.

—ch. **Lauban,** 19. Juli. [Verwaltungsbericht.] Wie der Verwaltungsbericht für den Kreis Lauban pro 1881 mittheilt, sind an Liebesgaben für die Ueberschwemmten rund 175,000 M. eingegangen; aus Staatsfonds sind zur geschenksweisen Vertheilung unter die Geschädigten 400,000 M. und zur Gewährung von Darlehnen 67,000 M. gezahlt worden; ebenso wurden die Kosten für den Neubau der zerstörten Schule zu Berna bewilligt. Der Regierungsbezirk Liegnitz hat aus dem sogenannten Wassercollectenfonds darlehnsweise 24,000 M. gegeben. Von Seiten der Provinz sind zur darlehnsweisen Unterstützung von Privatpersonen 24,500 Mark und zur Wiederherstellung der zerstörten Straßen, Wasserläufe 2c. 151,000 M. bewilligt worden. Mittelst Kreistagsbeschlusses vom 6. Juli v. J. sind aus dem Capitalvermögen des Kreises zur Wiederherstellung der beschädigten Straßen und Wasserläufe 50,000 M. zur Disposition gestellt worden. Die zu genannten Zwecken verausgabte Summe beläuft sich gegenwärtig auf 82,000 M., die für Straßenbauten von Seiten der Provinz zur Disposition gestellte Summe beziffert sich auf 143,000 M. Die Schuldenlast des Kreises betrug am Schlusse des Jahres 1880 297,041,21 M., zu deren Verzinsung und Amortisation jährlich 17,475 M. erforderlich sind. An Capitalvermögen ist die Summe von 81,677 M. und die obige Summe von 50,000 M. zur Wiederherstellung der beschädigten Straßen 2c. vorhanden.

Schweidnitz, 19. Juli. [Meisterjubiläum.] Heute feierte der seit dem Jahre 1834 hier ansässige Herr Orgelbaumeister Gottlieb Schlag sein 50jähriges Meisterjubiläum. Leider ist sein Gesundheitszustand augenblicklich kein günstiger. Möge es dem weit über Schlesiens Grenzen hinaus durch seine hervorragenden Leistungen berühmt gewordenen Jubilar noch lange vergönnt sein, die Früchte seines Strebens zu genießen. (Schw. Stdtb.)

RB. **Oppeln,** 19. Juli. [Männergesangverein.] Der hiesige Männergesangverein hielt am 16. d. Mts. im Form'schen Saale und Garten sein 30. Stiftungsfest unter reger Betheiligung seiner Mitglieder und deren Familien ab. Sein langjähriger Dirigent, Herr Cantor Müller, wies in seiner Anrede an die Festestheilnehmer auf diesen wichtigen Abschnitt der Geschichte des Vereins hin und gedachte mit warmer Theilnahme der einstigen Gründer des Vereins, von denen ein großer Theil bereits heimgegangen ist. Unsere Militär-Capelle brachte unter der Leitung ihres Capellmeisters Herrn E. Schröder im ersten und dritten Theile der Feier die gewählten Piecen mit gewohnter Präcision zu Gehör und übernahm im zweiten Theile die Orchesterbegleitung zu den Männerchören: „Vom Fels zum Meer“ von Tschirch und „Das deutsche Lied“ von V. E. Becker. Die Chöre waren sehr gut eingeübt und errangen sich auch die Sänger den wohlverdienten Beifall der Zuhörer. Ein Ball beschloß das heitere Fest gegen 3 Uhr Morgens.

Handel, Industrie 2c.

• **Breslau,** 20. Juli. [Von der Börse.] Ziemlich feste, aber recht stille Börse. Schluß, auch für russische Werthe, auf Realisirungen abgeschwächt.

Ultimo-Course. (Course von 11—$1\frac{1}{2}$ Uhr.) Freiburger St.-Act. —,— Oberschlesische A, C, D u. E 238—237—237,25 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 159,50 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritätsactien —,—, Galizier 142 Gd., Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente 68,50 bez., do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose 129 bez., Ungar. 6proc. Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 61,25—61,10 bez. u. Br., do. III —,—, Breslauer Discontobank 103,25 bez., do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 640 bis 640,50—638 bez. u. Br., Laurahütte 116,75—117—116,60 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 214,25—214 bez. u. Br., 1880er Russen 76,15 bis 76 bez. u. Br., do. 5proc. Papierrente —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—, Donnersmarckhütte —,—, Disconto-Commandit —,—.

Breslau, 20. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 193—192 Mark bez., schließt 191 Mark Br., Juli-August 168 Mark Br., August-September — Mark, September-October 161 Mark Br., October-November 160 Mark bez., schließt 159,50 Mark Br., November-December 158 Mark Br.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 218 Mark Br., Juli-August 210 Mark Br., September-October 195 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 132 Mark Br., Juli-August 128 Mark Gd., September-October 122 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark, August-September 244 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 51,50 Mark Br., per Juli 51,50 Mark Br., Juli-August 51,50 Mark Br., September-October 51,50 Mark Br., October-November 52,25 Mark Br., November-December 52,75 Mark Br., December-Januar 53,25 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per Juli 27,50 Mark Br., 27,00 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) fest, gek. — Liter, per Juli 55 Mark Gd., Juli-August 55 Mark Gd., August-September 54—54,20 Mark bez. u. Gd., September-October 52,60 Mark Gd., October-November 51,00 Mark Gd., November-December 50,20 Mark Gd., April-Mai 51,50 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 21. Juli.

Roggen 193, 00 Mark, Weizen 218, 00, Hafer 132, 00, Raps —, —, Rüböl 51, 50, Petroleum 27, 50, Spiritus 55, 00.

Breslau, 20. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster ℳ	₰	gute niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchster ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	geringe Waar höchster ℳ	₰	geringe Waar niedrgst. ℳ	₰
Weizen, weißer	23	—	22	60	21	80	21	20	20	—	19	20
Weizen, gelber	22	—	21	80	21	30	20	90	19	70	18	60
Roggen	19	50	19	20	18	70	18	20	17	90	17	50
Gerste	16	30	15	80	15	10	14	50	13	80	13	—
Hafer	15	60	14	90	14	—	13	30	12	90	12	30
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	23	50	22	50	20	—
Winter-Rübsen	23	—	22	—	21	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00 M. geringere 2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00 M., geringere 1,25 M., per 2 Liter neue 0,15—0,18—0,20 M., per Scheffel (50 Liter) 7,50—10,00 M.

ff. **[Getreide- 2c. Transporte.]** In der Zeit vom 10. bis 16. Juli c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 45,770 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 67,745 Kilogr. über die Freiburger Bahn, 39,450 Klgr. über die Rechte-Oderufer-Bahn von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 132,965 Klgr.

Roggen: 40,490 Kilogr. über die Posener Bahn, 142,010 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 182,500 Klgr.

Gerste: Nichts.

Hafer: 50,160 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10,000 Klgr. aus Ungarn, 20,290 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, 5490 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 85,940 Klgr.

Mais: 169,970 Klgr. aus Galizien und Rumänien.

Oelsaaten: 29,990 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 130,800 Klgr. aus Ungarn, 112,000 Klgr. von der Ferdinands-Nordbahn, 70,000 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 342,790 Kilogr.

Hülsenfrüchte: 69,860 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10,150 Kilogr. aus Ungarn, 9740 Kilogr. von der Oberschlesischen Bahn, im Ganzen 89,750 Kilogr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 10,000 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 20,200 Kilogr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10,000 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 40,200 Klgr.

Roggen: 30,020 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 131,380 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 100,950 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 262,350 Klgr.

Gerste: 15,030 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 6900 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 6900 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 28,830 Kilogr.

Hafer: 80,190 Kilogr. nach der Posener Bahn, 35,940 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 9921 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 126,051 Klgr.

Mais: 40,170 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 55,000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 30,000 Kilogr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 125,170 Klgr.

Oelsaaten: 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn.

Hülsenfrüchte: 2590 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn.

— **Grünberg,** 19. Juli. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der Getreidemarkt auf dem gestrigen Wochenmarkt war vorzugsweise mit neuem Roggen beschickt. Die hier schon zum guten Theil geborgene gute Mittelernte trug zu einer wesentlichen Preisermäßigung des Roggens bei und ging der Preis pro 100 Kilogr. von 22—21 Mark auf 20—19 Mark herunter. Für die übrigen Getreidearten wurden vorwöchentliche Preise gezahlt. Stroh stieg von 5—4 M. auf 6—4 M., Butter von 1,80 M. auf 2 M. pro Kilogr. Gezahlt wurden pro 100 Klgr. Weizen 22,50—20 Mark, Roggen 20—19 M., Gerste 16—15,50 M., Hafer 17,50—17 M., Erbsen 22 M., Kartoffeln 5,50—4 M. (stiegen im Preise), Heu 7—6 M., Stroh 6—4 M., Butter 2—1,80 M. und Eier (Schock) 2,80—2,60 M. — Das Wetter der letzten Woche war heiter und den Landwirthen sehr willkommen. Das gemähte Korn wird oft hinter der Sichel her gebunden und eingefahren. — Heute betrug bereits Vormittags die Temperatur + 38° R. Die Himbeerernte ist noch nicht beendet, die Nachfrage ist dies Jahr trotz der guten Ernte nicht unbedeutend, da die Bestände von Himbeersaft auswärts sehr aufgeräumt sind. Bezahlt werden pro Kilogr. 0,25 M.

Antwerpen, 19. Juli. [Wollauction.] Angeboten 4972 Ballen australische Wollen, davon verkauft 4910 Ballen. Preise ungefähr wie die Schlußpreise der letzten Londoner Wollauction.

Liverpool, 19. Juli. [Wollauction.] Angeboten 13,467 Ballen. Gute Nachfrage.

§ **Breslau,** 20. Juli. [Schienen-Submission.] Bei einer am 12. d. M. in Utrecht abgehaltenen Submission der Niederländischen Staatsbahnen auf Lieferung von Loos I 1,420,000 Klgr. Stahlschienen, 100,000 Klgr. Stahllaschen und 24,000 Klgr. Unterlagsplatten von Stahl, Loos II 17,000 Klgr. eiserne Schraubenbolzen mit Muttern und 32,000 Klgr. Hakennägeln betheiligten sich ad I nur deutsche Werke, während für Loos II ein belgisches Werk die billigste Offerte machte. Loos I offerirten zum Gesammtpreise Eisen- und Stahlwerk in Osnabrück von 129,910 holl. Gulden, Hörder Bergwerk- und Hütten-Verein von 139,420 Fl., Phönix, Actien-Gesellschaft in Laar bei Ruhrort von 138,200 Fl., Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund von 132,475 Fl., Gutehoffnungshütte, Actien-Gesellschaft, Oberhausen von 139,000 Fl., Rheinische Stahlwerke in Meiderich-Ruhrort von 140,000 Fl. — Loos II offerirten zum Gesammtpreise Hagen-Grünthaler Eisenwerke von 6780 Fl., Merressa u. Laporte, Amsterdam von 6998 Fl., Stolois u. Zonen, Rotterdam von 6929,20 M. und Société anonyme des Forgers, Jameppe von 6098 Fl.

§ **Neisse,** 20. Juli. [Bauarbeiten.] Bei dem hiesigen Betriebsamte der Oberschlesischen Eisenbahn stand die Ausführung der Maurerarbeiten zum Bau eines Verwaltungsgebäudes excl. Fundament und Kellermauerwerk und ohne Materiallieferung und der Zimmerarbeiten mit Einschluß der Materallieferung zur Submission. Die Maurerarbeiten offerirten zum Gesammtpreise Architekt Franke in Neisse von 22,852,27 Mark, die Maurermeister Apfeld in Neisse von 23,439,55 M., Pabel in Ober-Glogau von 21,943,84 M., Klenke hier von 17,406,30 M., Knobel u. Zeißner, Neustadt OS. von 33,704,20 M., Ronge, hier von 17,247,13 M., Haude, hier von 18,187,56 M. — Die Zimmerarbeiten offerirten die Zimmermeister C. Rott, Leobschütz für 32,416,25 M., C. Hartmann, hier für 24,982,35 M., Schindler, hier für 26,384,04 M.

H. **[Von den Tabakmärkten]** in letzter Woche wird uns berichtet: Bremen war sehr fest, namentlich neue schwere Kentuckys in guter Frage. Kräftige Blattwaare höher begeben, andere Sorten dagegen vernachlässigt. In Virginy nur Einiges umgesetzt. — In Folge der Unthätigkeit der Regiekäufer bewegte sich das Geschäft in Newyork in den engsten Grenzen. Der Contract mit Spanien läßt indeß viel Lebendigkeit verhoffen. — New-Orleans verkaufte gute Producte zu vollen Preisen und schloß in günstiger Stimmung. — Baltimore ruhiger, weil Frankreich seine Einkäufe verschiffte und sich deshalb vom Markte fern hielt, Holland kaufte gut und stimmte die Abgeber so fest, daß sie ihre Vorräthe im Werthe hochhielten. Von Ohio bezog Frankreich 300 Faß, auch deutsche Fabriken entnahmen Kleinigkeiten zu sehr vollen Preisen. — Amsterdam geschäftslos. Rotterdam verkaufte 15 Packen Java.

Schifffahrtsliste.

Swinemünder Einfuhrliste. Memel: Tilsit, F. Fischer. A. Reimer und Co. 49 Colli Butter. R. Besser 12 Kübel Butter. Aug. Rosenthal 20 F. Schmalz. R. Rewald Söhne 13 Kübel Butter. Hofrichter u. Mahn 129 Bll. Kalbfelle. Ordre 1 Partie Roggen, 50,500 Kg. — Bremen: Gesina, Vredenborg. Wendorff u. Heuschert 225 S. gesp. Reis. Knopf und Heinrich 114 do. Niekammer Utz u. Co. 68 do. Korth u. Büttner 100 do. Herrmann u. Theilnehmer 25 Bll. do. Eugen Rüdenburg 25 do. — Libau: Die Ernte, F. Bööck. A. Monin 47 S. Buchweizen. Schreyer u. Co. 45 F. Mineralöl. Tillack u. Böhm 67 S. Gerste und 67 S. Buchweizen. W. Dilger 27 S. Rübsen. Ordre 107 S. Erbsen, 4 F. Mineralöl, 23 S. Erbsen. — Carlscrona: Orvar Odd, Pettersson. F. H. Wolff in Berlin 247,404 Kg. beh. Pflastersteine. — Burntisland: Gibraltar, Erikson. James Stevenson (Adr. R. Päpcke u. Co.) 873,796 Kg. Steinkohlen. — Newcastle: Mabel, Dudding. J. F. Eschricht 980,481 Kg. Steinkohlen. — Aberdeen: Benamain, Grubb. Carl Wrede 28 To. Hering. Theod. Hellm. Schröder 38 do. Schultz u. Helff. 137 do. Wm. Reid 62 do. Sendler und Co. 92 do. H. Berneaud 232 do. Schröder u. Tresselt 35 do. Ordre 15, 20/2 do. — Scalloway: Mackinlay. Wm. Reid 800 und 200 Barrels Hering.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= **Berlin,** 19. Juli. [Wegen Beleidigung des Ersten Staatsanwalts beim Glogauer Landgericht, Woytasch,] hatte sich am Dinstag der Redacteur der „Volks-Zeitung, Dr. Edmund Phillips, vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. zu verantworten. Unter der Ueberschrift „Die Polizei-Idee in Recht und Gesetzgebung“ brachte die genannte Zeitung drei Leitartikel, von welchen der dritte incriminirt wurde und sich in Nr. 152 befand. In einer beim Landgericht zu Glogau stattgehabten Gerichtsverhandlung war der Redacteur Dr. Gerstel u. A. wegen dreier Beleidigungen von Reichstagsabgeordneten angeklagt, welche indeß den gestellten Strafantrag zurückgenommen hatten. Der fungirende Staatsanwalt Woytasch hatte nun den Versuch gemacht, diese nicht mehr strafbaren Artikel unter den Begriff des „groben Unfugs“ bringen zu wollen, worauf der Gerichtshof indeß selbstverständlich nicht einging und auf Freisprechung des Angeklagten erkannte. Der Verfasser des incriminirten Artikels charakterisirte den Groben-Unfug-Paragraphen, welchen er als Kautschuk- resp. Wechselbalg bezeichnet. Er meint weiter, daß man es Herrn Woytasch nicht verdenken könne, fehlgegriffen zu haben. Wenn aber schon ein Erster Staatsanwalt, der Aussicht habe, bald Oberlandesgerichts-Präsident zu werden, derartig irre, was könne man dann von den unter ihm stehenden Juristen erwarten? Weiter greift der Verfasser auch den Ton an, den Herr Woytasch in seinen Plaidoyers anschlug. So habe er geäußert: „Da müsse hart gestraft werden. Wenn nicht scharf gestraft werde, mache man sich zum Mitschuldigen der Socialdemokratie.“ In solchen sich nicht geziemenden Worten liege sogar ein Vorwurf für die Mitglieder des Gerichtshofes, die nämlich nicht nur nicht scharf straften, sondern freisprachen. Zum Schluß ist der Wunsch ausgesprochen, daß Herr Woytasch baldigst seiner Stellung enthoben — und befördert werden möge. Nachdem Staatsanwalt Woytasch die Bestrafung des Angeklagten beantragt, hat bereits vor mehreren Monaten ein Hauptverhandlungstermin stattgefunden. In demselben war beschlossen worden, um die Wahrheit der in dem Artikel aufgestellten Behauptung zu ermitteln, den Landgerichtsrath Michaelis als den Vorsitzenden der Glogauer Strafkammer und den Redacteur Dr. Gerstel zu vernehmen. Deren commissarisch gemachte Aussagen wurden verlesen. Beide bestätigten, daß Woytasch die Aeußerung gethan: „Es müsse hart gestraft werden 2c.“, Landgerichtsrath Michaelis fügte noch hinzu: „Er könne sich des Wortlauts der verschiedenen Aeußerungen des Woytasch nicht erinnern, verschiedene derselben seien ihm aber unpassend vorgekommen.“ Der Staatsanwalt erachtet indeß, daß hier über die sachliche Kritik hinausgegangen und gegen Woytasch persönlich vorgegangen sei. So müssen die Vorwürfe, daß ein Theil seines Plaidoyers unpassend sei, daß er ein mangelhaftes juristisches Urtheil habe, als beleidigende aufgefaßt werden. Auch sei der Schlußsatz offenbar ironisch gemeint. Der gelungene Wahrheitsbeweis könne die Schuldfrage nicht tangiren, sondern nur auf die Strafabmessung von Einfluß sein. Mit Rücksicht darauf beantragte er nur 150 Mark event. 15 Tage Gefängniß. Der Angeklagte nimmt den § 193 Str.-G.-B. für sich in Anspruch, da es sich hier um die Abwehr eines Angriffs des Woytasch auf die ohnehin schwer bedrohte Preßfreiheit gehandelt habe. Auch sei der Wunsch gerechtfertigt, den Woytasch, der eine Gefahr für die Presse in seiner Stellung sei, von seinem Platze zu entfernen; möge er seinetwegen Minister werden. Er verlange daher seine Freisprechung. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 150 Mark event. 15 Tagen Gefängniß, indem er die Absicht zu beleidigen für vorwiegend erachtete.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz“ eröffnet eine Reihe Artikel: „Zur Geschichte der Fortschrittspartei“ mit einem „die erste That der Fortschrittspartei“ betitelten Artikel, worin sie nachweist, daß die erste That der Fortschrittspartei der Sturz der neuen Aera (unter Auerswald und Schwerin) gewesen. Auch damals sei die Fortschrittspartei, wie jetzt wieder, zuerst nur unter dem Schutz der großen liberalen Partei aufgetreten, um bald alle Gemäßigten zu verdrängen.

Rom, 20. Juli. Nach kurzem Aufenthalte hier reiste Maccio Pistoya gestern nach seiner Vaterstadt ab. Es heißt, derselbe kehrt nicht mehr nach Tunis zurück. Ueber seine weitere Verwendung wäre keine Bestimmung getroffen.

London, 19. Juli. Das Unterhaus nahm die Artikel 47, 48, 49 und 50 der Landbill an und hob die Sitzung auf.

Konstantinopel, 20. Juli. Der griechische Gesandte ersuchte die Pforte dringend um die provisorische Aufhebung des türkischen Zollcordons, welcher alle Erzeugnisse der gegenüber Arta auf türkischem Territorium belegenen Besitzungen der Bewohner von Arta belastet. Es verlautet, die Botschafter unterstützten das Gesuch. Assim Pascha erklärte, Bericht einzuziehen.

Southampton, 19. Juli. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Oder" ist hier eingetroffen.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool,** 20. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 Ballen.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 20. Juli, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 318, 50. Staatsbahn 310, —. Galizier 283, 50, Lombarden —, —. Ruhig.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 20. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 317, 37, Staatsbahn 309, —, Lombarden 108, 25. Schwach.

(W. T. B.) **Berlin,** 20. Juli. [Schluß-Course.]

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min. Schwach.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oesterr. Credit-Actien	634 50	640 50	Wien 2 Monat	173 55	173 65
Oesterr. Staatsbahn	616 50	622 50	Warschau 8 Tage	213 50	213 70
Lombarden	216 50	217 —	Oesterr. Noten	174 85	174 95
Schles. Bankverein	113 30	113 10	Russ. Noten	214 —	214 30
Bresl. Discontobank	103 50	103 30	4½% preuß. Anleihe	106 40	106 40
Bresl. Wechslerbank	108 50	108 50	3½% Staatsschuld	99 —	99 —
Laurahütte	116 —	115 40	1860er Loose	129 —	128 60
Wien kurz	174 55	174 65	77er Russen	— —	— —
(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 10 Min.					
Posener Pfandbriefe	101 —	101 —	London lang	— —	20 39½
Oesterr. Silberrente	68 30	68 50	London kurz	— —	20 48½
Oesterr. Papierrente	67 30	67 50	Paris kurz	— —	81 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 50	57 40	Deutsche Reichs-Anl.	102 40	102 40
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	102 30	102 40
Oberschl. Litt. A.	237 —	237 40	Orient-Anleihe II.	61 10	61 40
Breslau-Freiburger	105 60	106 —	Orient-Anleihe III.	61 —	61 20
R.-O.-U.-St.-Actien	159 30	159 60	Donnersmarckhütte	59 10	60 —
R.-O.-U.-St.-Prior.	156 10	156 20	Oberschl. Eisenb.-Bed.	42 75	43 20
Rheinische	— —	— —	1880er Russen	75 70	76 10
Bergisch-Märkische	122 40	122 40	Neuer rum. St.-Anl.	104 —	104 70
Köln-Mindener	- —	— —	Ungar. Papierrente	79 20	79 40
Galizier	141 50	142 10	Ungarische Credit	— —	— —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 90, dto. ungarische 102, 60, do. 4procentige 79, 40, Creditactien 634, 50, Franzosen 617, —, Oberschles. ult. 237, 20, Discontocommandit 229, 20, Laura 115, 60, Russ. Noten ult. 214, 20, Nationalbank 116, 75.

Schwach. In Spielpapieren, Banken, Bergwerken Realisirungen, Bahnen und Auslandsfonds ziemlich behauptet. Discont 3⅜ pCt.

(W. T. B.) **Berlin,** 20. Juli. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
Juli-August	210 —	209 50	Juli-August	53 50	53 40
Septbr.-Octbr.	210 50	210 —	Septbr.-Octbr.	53 80	53 70
Roggen. Fester.					
Juli	172 25	172 —	**Spiritus.** Fest.		
Juli-August	167 —	166 50	loco	57 60	57 50
Septbr.-Octbr.	163 25	162 50	Juli-August	57 10	57 10
Hafer.			Septbr.-Octbr.	54 40	54 40
Juli	136 50	136 50			
Juli-August	136 50	136 50			

(W. T. B.) **Stettin,** 20. Juli, — Uhr — Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Matt.		
Juli-Aug.	215 50	215 —	Herbst	54 20	54 50
Herbst	209 50	209 50	Frühjahr	56 20	56 50
Roggen. Ruhig.					
Juni	178 —	170 —	**Spiritus.**		
Juli-Aug.	166 —	165 —	loco	56 20	56 30
Herbst	160 50	160 —	Juli-Aug.	56 50	56 50
Petroleum.			Septbr.-Octbr.	56 50	56 50
Herbst	8 —	8 —	Herbst	54 —	54 —

(W. T. B.) **Wien,** 20. Juli. [Schluß-Course.] Schwächer.

Cours vom	20.	19.		20.	19.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	57 20	57 17
1864er Loose	— —	— —	Ungar.Goldrente	117 55	117 55
Creditactien	364 60	366 50	Papierrente	77 45	77 50
Oest.-ungar do.	355 70	360 —	Silberrente	78 45	78 35
Anglo	152 —	152 20	London	117 30	117 20
St.-Esb.-A.-Cert.	353 —	356 20	Oest. Goldrente	93 75	93 90
Lomb. Eisenb.	124 50	125 50	Ung. Papierrente	91 —	91 —
Galizier	323 —	324 50	Wien. Unionbank	144 70	145 10
Elbethalbahn	247 50	248 70	Wien. Bankvern.	136 —	136 20
Napoleonsd'or	9 30½	9 30½	4proc.ung.Goldr.	91 05	91 —

Wien, 20. Juli. [Abendbörse.] Oesterreichische Creditactien 363, 30.

(W. T. B.) **Paris,** 20. Juli. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 40, Neueste Anleihe 1872 119, 35. Italiener 90, 15, Staatsbahn 765, —. Oesterr. Goldrente 81⅞. Ungar. Goldrente 101½. Ruhig.

Paris, 20. Juli, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
3proc. Rente	85 40	85 42	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	86 85	86 95	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 30	119 40	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	90 20	90 70	Orientanleihe III.	61 7/16	61 9/16
Oesterr. Staats-E.-A.	760 —	766 25	Goldrente österr.	81⅞	81⅞
Lomb. Eisenb.-Act.	272 50	273 75	do. ung.	101 50	101 50
Türken de 1865	15 55	15 80	1877er Russen	93¾	93¾

(W. T. B.) **London,** 20. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 101, 05. Italiener 89¾. Russen 1873er 91¼. — Wetter: Bewölkt.

(W. T. B.) **Köln,** 20. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, Juli 22, 70, per Novbr. 21, 50. —. Roggen per loco —, per Juli 18, 75, per Novbr. 16, 45. — Rüböl loco 29, 50, per October 28, 90. — Hafer loco 17, —.

(W. T. B.) **Hamburg,** 20. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juli-August 204,—, per Septbr.-Octbr. 205,—. Roggen ruhig, per Juli-August 165, —, per Sept.-Octbr. 157, —. Rüböl matt, loco 55, per October 55½. — Spiritus geschäftslos, per Juli 48, —, per August-Septbr. 48,—, per September-October 47, —, per Octbr.-Novbr. 46, —. Wetter: Heiß.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 20. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per November 290, —. — Roggen loco niedriger, per October 196, per März 186, —. Rüböl loco 32, per Herbst 32¼, per Mai 33¼. Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

(W. T. B.) **Paris,** 20. Juli. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juli 27, 75, August 27, 80, per Sept.-Oct. 28, 40, Septbr.-Decbr. 28, 40. Mehl fest, per Juli 68, —, per August 67, 25, per September-October 62, 75, Septbr.-Decbr. 62, —. — Rüböl ruhig, per Juli 77, —, per August 77, 50, per Septbr.-December 78, 50, Januar-April 78, 75. — Spiritus behauptet, per Juli 63, 50, per August 63, 25, per Septbr.-October —, —, September-December 60, 75. Abgekühlt.

Paris, 20. Juli. Rohzucker 62, 75—63.

Glasgow, 20. Juli. Roheisen 47, 3.

London, 20. Juli. Havannazucker 25½.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.)

Oberschlesische Eisenbahn.

Rundreisen nach Italien, der Schweiz, dem Salzkammergut, Baiern ꝛc. über Wien.

Vom 15. Juni bis einschl. 20. September d. J. und sodann alljährlich in der Zeit vom 1. Mai bis 20. September werden zum Anschluß an die von Wien ausgehenden **Rundreise-Billets nach Italien, d. Salzkammergut, Baiern ꝛc.** auf den Stationen **Breslau** (Oberschlesischer Bahnhof), **Neisse, Oppeln, Ratibor** und **Posen** Retourbillets — sog. **Anschlußbillets — nach Wien via Oderberg** und zurück für die I., II. und III. Wagenklasse mit einer **Fahrpreisermäßigung** von **30 Procent** und einer **Giltigkeitsdauer** von **sechs Wochen** = 42 Tagen verausgabt.

Die näheren Bedingungen sowie die Fahrpreise sind aus dem bei unseren sämmtlichen Stationen vorhandenen Prospect, welcher auch zum Preise von 0,20 Mark pro Stück durch Vermittelung jeder Billet-Expedition käuflich bezogen werden kann, zu ersehen.

Den Käufern der Anschlußbillets wird dieser Prospect zu jedem Billet unentgeltlich verabfolgt.

Breslau, den 3. Juni 1881. [5161]

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Saisonbillets mit sechswöchentlicher Giltigkeitsdauer nach Colberg.

Vom 1. Juli bis 15. September d. J. werden bei unseren Stationen **Ratibor, Oppeln, Neisse, Breslau** und **Posen** Retourbillets (sogenannte **Saisonbillets**) II. und III. Wagenklasse nach **Colberg** via Stargard und via Posen—Schneidemühl mit einer Fahrpreisermäßigung von 25 Procent und einer Giltigkeitsdauer von sechs Wochen = 42 Tagen, den Lösungstag eingeschlossen, ausgegeben.

Dieselben berechtigen zur Benutzung aller fahrplanmäßigen, zur Personenbeförderung bestimmten Züge (auch Schnellzüge) und wird pro Billet ein Gepäckfreigewicht von 25 kg gewährt.

Fahrtunterbrechung ist ausgeschlossen.

Die Billets gelten nur für die Person, für welche sie gelöst werden und sind unübertragbar.

Die Preise sind bei den betreffenden Billet-Expeditionen zu erfragen.

Breslau, den 29. Juni 1881. [6564]

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung von Tischlerarbeiten, veranschlagt mit rot. 2500 Mark, sowie von Schlosserarbeiten, veranschlagt mit rot. 1400 Mark, zum Bau des Güterschuppengebäudes auf Bahnhof Myslowitz, sollen in öffentlicher Submission vergeben werden und sind hierzu Termine am **Montag, den 1. August cr.**, anberaumt und zwar für:

Tischlerarbeiten um 9 Uhr Vormittags,
Schlosserarbeiten um 9¼ Uhr Vormittags,

bis zu welchen Stunden Offerten entgegengenommen werden. Bedingungen ꝛc. werden gegen Francoeinsendung von je 50 Pf. abgegeben. Zugehörige Zeichnungen sind in unserem technischen Bureau einzusehen.

Kattowitz, den 14. Juli 1881. [1604]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Ostdeutsch-Böhmischer Verband-Verkehr.

Auf Seite 60 des Hefts 1 obenbezeichneten Verband-Tarifs sind die Kilometer und sämmtliche Tarifsätze zwischen Königgrätz und **Oppeln** mit denen zwischen Königgrätz und **Patschkau**, vertauscht. Es kommen demnach vom 1. September cr. ab für den Verkehr mit jener Station für Oppeln die Sätze von Patschkau und für Patschkau fortan die Sätze von Oppeln in Anwendung. [1630]

Breslau, den 19. Juli 1881.

Königl. Direction der Oberschles. Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

[1617] Breslau, den 10. Juli 1881.

Bei den **Talons** der jetzt in Ausgabe begriffenen (mit **rothem** Unterdruck versehenen) Dividendenscheinbogen, Serie IV, zu unsern **Stamm-Actien** ist unter der richtigen Ueberschrift: „**Talon zur Stamm-Actie**“ ꝛc. im **Texte** versehentlich das Wort: „**Prioritäts-Stamm-Actie**“ statt „Stamm-Actie“ gedruckt, und ist dies anfänglich bei der Ausgabe der gedachten Dividendenscheinbogen unbemerkt geblieben. Bei der ferneren Ausgabe ist das irrige Wort „Prioritäts“ überschwärzt worden. — So weit die Ausgabe aber schon vorher erfolgte, ist gleichwohl eine Verwechselung mit den **blau unterdruckten** Talons der Prioritäts-Stamm-Actien sowohl durch die rothe Farbe des Unterdrucks, als durch die **Ueberschrift** ausgeschlossen.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft. Grapow.

Loose

zur Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

à 1 Mark

gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung zuzüglich 15 Pfg. Porto. [503]

General-Debit

Herz & Ehrlich, Breslau.

Glacéhandschuhe,

[908] **nur eigenes Fabrikat.**

Als **Neuheit** empfiehlt: Handschuhe, bis 12 Knopf zum Schnüren, Handschuhe mit Stickerei, Stefanie- und Josefinen-Handschuhe, sowie schwedische Handschuhe. Bestellung nach Maß wird stets angenommen bei **Magnus Swensson, 46, Ring 46, Naschmarktseite.**

Am 9. August 1881, Vormittags 10½ Uhr,

wird das im Soldiner Kreise — 1¾ Meilen von Berlinchen und 2 Meilen vom Bahnhofe Augustwalde entfernt — gelegene [1602]

Gut Gerzlow Antheil A mit Neu-Mandelkow

von 261 Hektar 87 Ar 40 Quadratmeter sehr guten Bodens mit mehr als ausreichenden, in bestem baulichen Zustande befindlichen Gebäuden und mit der diesjährigen Ernte an Ort und Stelle Gerzlow A und Neu-Mandelkow **in nothwendiger Subhastation verkauft werden.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau [1605]

Alwine Minna Balhorn, geb. Francke,

in Firma **M. Balhorn** zu Breslau, ist zur Abnahme der in der Gerichtsschreiberei XVII zur Einsicht ausliegenden Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schluß-Verzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 22. August 1881, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock, des Amtsgerichts-Gebäudes, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, bestimmt.

Breslau, den 14. Juli 1881.

Flassig,
i. A.
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut die unter Nr. 315 eingetragene Firma: [1623]

C. Richard

zu **Weißstein.** Inhaber Fabrikbesitzer **Carl Richard** zu **Weißstein** gelöscht und unter Nr. 563 die Firma;

Emilienhütte C. Richard

zu **Weißstein** und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Carl Richard** zu **Weißstein** neu eingetragen worden.

Waldenburg, den 12. Juli 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die unter Nr. 434 desselben eingetragene Firma [1624]

A. Petzoldt

zu Waldenburg i. Schles., Inhaberin Frau Kaufmann und Fabrikbesitzer **Christiane Petzoldt**, geb. **Neimann**, daselbst — wegen Verkaufs des Geschäfts — gelöscht und in unserem Firmen-Register neu unter Nr. 562 die Firma

A. Petzoldt

zu Waldenburg und als Inhaber derselben der Kaufmann **Alexander Petzoldt** zu Waldenburg in Schles. am 11. Juli 1881 eingetragen worden. Zugleich ist in unserem Procurenregister am 11. Juli 1881 bei Nr. 74 desselben das Erlöschen der Collectiv-Procura des Kaufmanns **Alexander Petzoldt** und des Kaufmanns **Richard Sauermann** zu Waldenburg i. Schles. für die gelöschte Firma **A. Petzoldt** zu Waldenburg in Schles. — Nr. 434 des Firmen-Registers — eingetragen worden.

Waldenburg, den 13. Juli 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut unter Nr. 564 die Firma [1622]

C. H. Conrad

zu Seitendorf, Kreis Waldenburg, und als deren Inhaber der Müllermeister **Carl Herrmann Conrad** zu Seitendorf eingetragen worden.

Waldenburg, den 14. Juli 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das zu dem Nachlasse des Tischlermeisters **Gustav Stierl** von Gnadenfrei gehörige Grundstück Nr. 27 Gnadenfrei soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin

auf den 1. September 1881, Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Amts-Gericht, Terminszimmer Nr. 14, vor Herrn Amts-Gerichts-Rath **Haase** anberaumt worden.

Die event. zu erlegende Bietungs-Caution beträgt 2400 Mark. Die übrigen Verkaufsbedingungen liegen während der Amtsstunden in der Gerichtsschreiberei II aus und können daselbst eingesehen werden. [1598]

Reichenbach u. d. Eule,
den 11. Juli 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [1595]

Carl Gebert

zu Oppeln ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

auf den 8. August 1881, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, im Zimmer Nr. 21 des Geschäftslocals in der oberen Karlsstraße anberaumt.

Oppeln, den 13. Juli 1881.

Spribille,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Jemand, der seit längerer Zeit ein Geschäft in russ. Rohproducten macht, die meisten Artikel: Hanf, Wolle, Juchten, Roßhaar, Viehhaar, Holzbohlen, Ziegenflaum, Kameelwolle, Spodium, altes und neues Tauwerk, Hornspitzen, Flachsabfälle ꝛc. u. deren Urbezugsquelle kennt, wünscht sich mit einem bekannt gut fundirten Hause **zu liiren resp. Theilnehmer** mit Mark 100,000. [1621]

Adr. **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** sub **J. Y. 3917.**

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut bei Nr. 1756 vermerkt worden, daß die vom Kaufmann [1600]

Siegfried Lomnitz

zu **Beuthen OS.** als Inhaber der dortigen gleichnamigen Firma in **Klein-Zabrze** errichtet gewesene Zweigniederlassung aufgehoben ist.

Beuthen OS., den 15. Juli 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 109 bei der Firma

A. Katschinski

zu **Myslowitz**, als deren Inhaber der dortige Kaufmann **Abraham Katschinski** eingetragen ist, vermerkt worden, daß der Ort der Niederlassung nach **Kattowitz** verlegt worden ist. [1601]

Gleichzeitig ist unter der neuen Nr. 1991 des Firmenregisters die Firma

A. Katschinski

mit dem Orte der Niederlassung zu **Kattowitz** und mit Bezeichnung des Kaufmanns **Abraham Katschinski** zu Kattowitz als Firmeninhabers eingetragen worden.

Beuthen OS., den 15. Juli 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 49 bei der Firma der Gesellschaft [1599]

Donnersmarckhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Actien-Gesellschaft,

mit dem Sitze zu **Breslau** und einer Zweigniederlassung zu **Zabrze OS.**, folgendes Rechtsverhältniß heut eingetragen worden:

Auf Grund der von ihm angenommenen Wahl vom 8. Juli 1881 ist der Hütteninspector **Paul Galda** aus Zabrze an Stelle des ausgeschiedenen Director **Paul Barnewitz** zu Breslau als Vorstand (Director) der Gesellschaft getreten.

Beuthen OS., den 15. Juli 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.

Der **Neubau einer Doppel-Baracke in Bindfachwerk** zu je 26 Betten und den nöthigen Nebenräumen auf der sog. Roßgarten-Wiese am Wenzel-Hanke'schen Krankenhause in der Neudorfstraße soll im Wege der öffentlichen Submission als General-Entreprise vergeben werden.

Die General-Entreprise erstreckt sich auf die Herstellung aller erforderlichen Erd-, Maurer-, Zimmer-, Schmiede-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten incl. Lieferung aller hierzu erforderlichen Materialien, mit Ausschluß der Central- wie der Ofenheizung. [1612]

Zeichnung und Submissionsbedingung liegen in der Rathsdienerstube zur Einsicht aus.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind

bis zum 1. August cr., Mittags 12 Uhr,

im Zimmer 51, III. Stock, der Elisabethstraße abzugeben und hierbei gleichzeitig die Quittung über eine, an unsere Stadthauptkasse eingezahlte Bietungs-Caution von 1400 M. zu präsentiren.

Breslau, den 20. Juli 1881.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Zoologischer Garten.

Silber-Lotterie.

Ziehung 30. Juli.

Die Gewinne, ausschließlich praktische und leicht verwerthbare Gegenstände und nur bei Breslauer Juwelieren angekauft, sind ausgestellt bei den Herren: Carl Frey & Söhne, Schweidnitzerstr., **H. Gumpert,** Carlsstr., **H. Brieger, G. Günther, E. Guttentag, J. A. Hausmann, Heintkes Nachfolger, M. Jacoby und Gebrüder Sommé,** Ring, Riemerzeile, **O. Dondorff & Sohn, W. Eifler,** Schuhbrücke, wo auch, sowie bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, und den bekannten Commanditen [572]

Loose à 2 Mark

(nach auswärts zuzüglich 15 Pf. Porto) zu haben sind.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk: [743]

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

78. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung in Breslau.

Mein Comtoir [1222]

und

Gyps-Lager

befindet sich jetzt

Albrechtsstraße 30.

A. Haselbach.

Vertretung in Patent-Prozessen.	**PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt **C. KESSELER, Civiling. u. Patentanwalt, Berlin W.,** Mohrenstr. 63. Prospecte gratis.	Berichte über Patent-Anmeldungen

---

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Freiburg** A. Süssenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster u. Th. Wisch. **Goldberg** Otto Arlt. **Grottkau** P. Gründel. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** P. Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Landsberg OS.** H. Weber. **Militsch** F. W. Lachmann. [1611]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Bekanntmachung.

Kündigung und Umtausch

der

vom Kreise Tost-Gleiwitz ausgegebenen Obligationen

I. und II. Emission.

Auf Grund des Kreistagsbeschlusses vom 28. Februar d. J. sollen die vom Kreise Tost-Gleiwitz auf Grund der Allerhöchsten Privilegien vom 12. Februar 1866 und 23. September 1874 ausgegebenen, noch im Umlauf befindlichen, mit 4½ pCt. zu verzinsenden Obligationen Lit. A, B und C zum 1. Januar k. J. durch baare Rückzahlung der Valuta in Höhe des Nennwerthes eingelöst werden.

Demzufolge **kündigen** wir hiermit sämmtliche zur Zeit coursirende Obligationen des Kreises Tost-Gleiwitz den Inhabern mit der Aufforderung, die ihnen zustehenden Capitalien am 1. Januar k. J. gegen Rückgabe der Obligationen und der von diesem Zeitpunkte ab laufenden Zinscoupons und Talons an den nachstehend genannten Einlösestellen in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der gekündigten Obligationen hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals bestimmten Termine auf und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, vom 1. Januar 1882 ab laufende Zinscoupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Denjenigen Inhabern von Kreis-Obligationen, welche Willens sind, dieselben gegen neu auszugebende 4procentige Obligationen des Kreises Tost-Gleiwitz **umzutauschen**, wird der **Umtausch** unter nachfolgenden Bedingungen offerirt: [504]

1) Es wird eine baare Vergütigung von

½ pCt. = 1 M. 50 Pf. auf 300 M. (100 Thlr.)

gewährt.

2) Die gekündigten Kreis-Obligationen sind mit Coupons und Talons abzuliefern, wogegen die neuen 4procentigen Kreis-Obligationen resp. Anweisungsscheine, mit Zinsen vom 1. October 1881 ab laufend, nach erfolgter Zinsen-Ausgleichung ausgefolgt werden.

3) Der Besitzer einer einzelnen Obligation von 50 Thlr. = 150 Mark erhält eine neue 4procentige Kreis-Obligation über 200 M. gegen Zuzahlung des fehlenden Betrages von 50 M., unter verhältnißmäßiger Vergütigung der ad 1 festgesetzten Umtausch-Prämie. Der Besitzer einer einzelnen Obligation von 100 Thlr. = 300 M. erhält nach seiner Wahl eine neue 4procentige Kreis-Obligation über 200 M., unter Herauszahlung des Ueberschusses, oder zwei Kreis-Obligationen über je 200 M. resp. nach Wahl eine Obligation über 500 M. gegen Zuzahlung des fehlenden Betrages, in allen Fällen gleichfalls unter verhältnißmäßiger Vergütigung der ad 1 festgesetzten Umtausch-Prämie.

4) Der Umtausch erfolgt in der Zeit vom

10. bis incl. 23. Juli d. J.

a. in **Berlin** bei dem Bankhause von **Jacob Landau,**
b. in **Breslau** bei der **Breslauer Wechslerbank,**
c. in **Gleiwitz** bei der **Kreis-Communalkasse.**

5) Bei dem Umtausche ist ein von dem Präsentanten unterschriebenes Verzeichniß der umzutauschenden Obligationen einzureichen, zu welchem die Formulare bei den vorstehend angeführten Bankhäusern resp. der Kreis-Communalkasse in Empfang genommen werden können.

Die Auszahlung der Capitalien für die nicht umgetauschten Kreis-Obligationen erfolgt gleichfalls an den ad 4 genannten Stellen und zwar bis zum 1. Februar 1882. Von diesem Zeitpunkte an erfolgt die Auszahlung nur bei der Kreis-Communalkasse in Gleiwitz.

Gleiwitz, den 10. Juni 1881.

Der Kreisausschuß des Kreises Tost-Gleiwitz.
Graf von Strachwitz.

Die bei der Verloosung der hiesigen Thierschau auf folgende Nummern gefallenen Gewinne sind bis zum 1. August c. gegen Aushändigung des Gewinnlooses durch den Vereins-Rendanten Paul Meissner in Empfang zu nehmen. Nach dem 1. August verfallen dieselben der Vereinskasse.

Nr. 863	1	Schreibzeug.	Nr. 11875	¼	Ctr. Seife.
„ 1774	1	Schaale.	„ 13289	1	Champagnerkühler.
„ 1977	1	Küchenwaage.	„ 13643	1	Viehscheere.
„ 3190	1	Aschenbecher.	„ 13656	1	St. schles. Hemdentuch.
„ 5078	1	Teppich.	„ 16673	1	Pökelfaß.
„ 5138	1	Waschservice.	„ 18674	1	Kleesäemaschine.
„ 6631	1	Pferd.	„ 19662	1	Wurfmaschine.
„ 6640	½	Schock Leinwand.	„ 19726	¼	Ctr. Seife.
„ 6960	1	Cantare.	„ 19956	1	Cigarrenschrank.
„ 7016	1	Peitsche.	„ 19997	1	Vogelgebauer.
„ 7021	1	Aschenbecher.	„ 20127	1	Photographie-Album.
„ 7224	1	Regulator.	„ 20351	1	Schälpflug.
„ 7319	1	Tischdecke.	„ 20684	1	Zuckerkörbchen.
„ 8126	1	Wasserfurchenpflug.	„ 20941	1	Butterservice.
„ 8450	1	Blumentisch.	„ 21316	1	Sonnenschirm.
„ 9030	1	Reitdecke.	„ 21558	1	Brod Zucker.
„ 10764	1	Peitsche.	„ 21873	1	Butterschaff.
„ 10821	1	Paar Kannen.	„ 22959	2	Gartenblumenkübel.
„ 11241	5	Wurfschaufeln.	„ 23996	1	Kaffee- und Sahnkanne.

Striegau, den 20. Juli 1881. [1624]

Der Vorstand des landwirthsch. Vereins.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [6287]

Preußische Original-

Viertelloose 4. Klasse, pro Viertel-Originalloos à 75 Mark, verkauft und versendet **W. Striemer**, Breslau, Höfchenstraße 6, I. [752]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Dame, im Besitz guter Zeugnisse u. befähigt, Mädchen, welche die 1. Klasse der höheren Mädchenschule besuchen, **Nachhilfe** in den Schularbeiten u. selbstständigen **Musikunterricht** zu ertheilen, und auch guten Willen hat, die **Hausfrau** zu **unterstützen**, wird zu engagiren gesucht von [1578]
S. Hammer in **Bunzlau i. Schl.**

Für mein Putz-, Seiden-Band- und Weißwaaren-Geschäft suche ich eine in der Putzbranche durchaus [1577]
tüchtige Directrice,
welche auch dem Verkauf mit bevorstehen kann.
Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und wenn möglich Photographie an
Eduard Tischler,
Kattowitz Oberschlesien.

Für mein Putzgeschäft suche ich per 1. August oder 1. September eine tüchtige, im feineren Putz gewandte **Directrice** bei freier Station und Anschluß an die Familie. Offerten erbitte ich mir mit Angabe von Gehaltsansprüchen, Abschrift der Zeugnisse, sowie Photographie. [1593]
F. Kassner's Nachfolger,
Berthold Doctor,
Frankenstein i. Schl.

Wittwe aus b. St., sehr empf., s. i. einem Hause, Stadt oder Land, zu mutterlosen Kindern oder bei einer alten Dame Stellung ohne Gehalt. Offert. unter B. 31 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [1589]

Als Gesellschafterin und zur Stütze der Hausfrau wird zu einer älteren Dame ein bescheidenes, solides Mädchen (Israelitin) per sof. gesucht. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse erbitte unter Chiffre H. 5 postlagernd Bunzlau i. Schl. [1597]

Zur Unterstützung der Hausfrau wird **ein junges Mädchen**, mosaischen oder anderen Glaubens, zum **baldigen** Antritt gewünscht. Offerten werden umgehend erbeten P. Poln.-Lissa postlagernd. [1591]

Assecuranz.

Ein gewandter **Reisebeamter**, der sechs Jahre für eine Gesellschaft mit nachweisbar gutem Erfolge organisirte und acquirirte, sucht Engagement und erbittet Offerten unter H. 22670 **Haasenstein & Vogler, Breslau**, Ring 4. [1614]

Stellensuchende jeden **Berufs** placirt und empfiehlt stets das **Bureau Germania**, Dresden

Ein flotter **Verkäufer** oder **Verkäuferin** wird **für Seidenband und Weißwaaren gesucht.** Meldungen erbeten unter Chiffre H. 22658 an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.** [1568]

Ein Commis,
Specerist, flotter Expedient, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse per 1sten October c. in einem größeren **Colonialwaaren-Geschäft** als Verkäufer Stellung. Gefällige Offerten sub H. 22661 an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten. [1616]

Für mein Stabeisen- u. Eisenwaaren-Geschäft suche ich einen mit der Branche vollständig vertrauten jung. **Mann**, der auch polnisch spricht und flotter Verkäufer ist. Antritt p. 1sten September a. c. Anmeldungen mit Beifügung der Zeugnisse an [1576]
D. Schlesinger,
Eisenhandlung, Gleiwitz.

Ein mit Modellarbeiten vertrauter [1404]
junger Techniker
findet dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an die
Neisser Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt
Hahn & Koplowitz,
Neuland — Neisse.

Zwei tüchtige Steinmetzen für **ornamentale Arbeiten** suche per sofort. [1550]
B. Sametzki,
Bildhauer und Steinmetzmeister, **Posen.**

Ein verheir. Gärtner
sucht per 1. October cr. Stellung. Gefl. Off. unter G. S. postlag. **Myslowitz OS.** erbeten. [1620]

Ein Lehrling
für ein Destillations-Geschäft gesucht. Näheres **Neumarkt Nr. 26**, parterre.

Ein Lehrling
wird fürs Destillationsgeschäft zu sof. Antritt gesucht von [1590]
D. Davidsohn, Liegnitz.

Lehrlingsgesuch.
Ein tüchtiger junger Mann aus guter Familie findet in einem geachteten Hause Stellung als Lehrling. Selbstgeschriebene Adr. unter B. 32 an die Exped. der Bresl. Ztg. [753]

1 Uhrmacher-Lehrling
kann sofort eintreten bei [755]
C. Malorni, Uhrmacher, Vorwerksstr. 11, Eingang Grünstr.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer, christlicher Eltern wird **als zweiter Lehrling** zum 1. October gesucht für die Droguenhandlung von **Goldmann und Sattig in Brieg.** [1302]

Für mein Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suche ich **einen Lehrling** unter günstigen Bedingungen. [760]
Cottbus, im Juli 1881.
W. Löwenstein.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

2 möbl. Zimmer,
reinlich, nicht hoch, eilig gesucht. Offerten sub F. 671 an Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstraße Nr. 85. [1618]

Ohlau-Ufer 8
ist ein Pferdestall mit Wagenremise nebst Kutscherwohnung sofort zu vermiethen. Näh. daselbst beim Haushälter. [1609]

29a Schmiedebrücke 29a sind helle Wohnungen u. Fabrikräume p. b. od. sp. z. v. Näh. das. 1. Et. i. Compt.

Tauenzienstraße 83, Ecke Tauenzienplatz, ist zum 1. October die herrschaftliche 1. Etage, 18 Piecen, ganz oder getheilt, die herrschaftliche größere Hälfte der 2. Etage zu verm. Näh. bei dem Hausmeister. [757]

Eine hochelegante, herrschaftliche Wohnung, 3. Et., 5 geräumige Zimmer, einschl. Balcon mit schöner Aussicht, Küche und Mädchenstube, Entree, Zubehör, **Breitestraße 45 (Münzstraßen-Ecke)** bald od. Octbr. beziehbar, zu **vermiethen**. [1526]

Salvatorplatz 3|4
sind zwei Zimmer als **Comptoir** zu vermiethen. [715]

Berlinerstraße 6 pr. Octbr. od. bald zu verm.: 1. Etage, 7 Zimmer, Cabinet, viel Beigelaß, Gartenbesuch mit einer Laube. [1343]
Näh. Berlinerstraße 5, part., b. W.

Breslauer Börse vom 20. Juli 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	102,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	106,50 B
do. cons. Anl.	4	102,40 G
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,75 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,20 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	94,25 bz
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A....	3½	93,90 B
do. altl.	4	102,30 B
do. Lit. A....	4	101,95 bzB
do. do. ...	4½	102,25 B
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 101,75 G
do. do. .	4½	103,00 bz
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 101,75 G
do. do. ...	4½	102,25 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,20 bz
Rentenbr. Schl.	4	101,45 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	99,00 etbzB
do. do.	4½	106,85à90 bzB
do. do.	5	105,15 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,15à20 bz
do. do.	4½	104,50 B

Ausländische Fonds.

Oest.Gold-Rent.	4	82,20 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	68,65à50 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	67,75 B
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	129,00 G
Ung. Gold-Rent.	6	102,60 G
do. do.	4	79,75 B
do. Pap.-Rente	5	79,50 B
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,35à30 bzB
do. Pfandbr. .	5	66,10à15 bz
Russ. 1877 Anl. .	5	94,60 G
do. 1880 do. .	4	76,10à15 bzB
Orient-AnlEmI.	5	61,00 G
do. do. II.	5	61,25 bzB
do. do. III.	5	61,00 G
Russ. Bod.-Crd.	5	86,15 B
Rumän. Oblig.	6	105,00 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäten.

Br.-Schw.-Frb..	4	4¾	106,00 B
Obschl.ACDE. .	3½	10 4/5	237,25 B
do. B......	3½	10 4/5	—
Br.-Warsch.StP.	5	1½	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	18,50 bzB
do. St.-Prior.	5	2¾	71,00 B
R.-O.-U.-Eisenb	4	7 11/12	159,50 bz
do. St.-Prior.	5	7 11/12	156,00 G
Oels-Gnes.St.Pr.	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	101,00 B
do.	4½	103,35 B
do. Lit. G.	4½	103,35 B
do. Lit. H.	4½	103,35 B
do. Lit. J.	4½	103,35 B
do. Lit. K.	4½	103,35 B
do. 1876	5	107,10 B
do. 1879	5	106,75 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	94,50 B
do. Lit.C.u.D.	4	101,50 B
do. 1873	4	101,25 B
do. Lit. F....	4½	104,50 B
do. Lit. G....	4½	104,50 B
do. Lit. H....	4½	104,50 B
do. 1874	4½	104,50 B
do. 1879	4½	105,75à65 bzG
do.N.-S.Zwgb	3½	93,00 B
do.Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,90 etbzG
R.-Oder-Ufer ..	4½	104,50 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 20. Juli.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,85 B
do. do.	3	2M.	168,60 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,485 bzG
do. do.	2½	3M.	20,395 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	81,10 bzB
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	213,00 G
Wien 100 Fl. .	4	kS.	174,65 bz
do. do	4	2M.	173,50 G

Bank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	—
Lombarden....	4	0	—
Oest.-Franz.Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.Schl.CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl.Discontob	4	6	103,25 bz
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	108,25à108 bzB
D. Reichs-Bank	4½	6	—
Sch.Bankverein	4	6	113à112,75 bzG
do. Bodencred.	4	6½	113,50 B
Oesterr. Credit	4	11¼	639,00 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	175,00 bz
Russ.Bankn.100S.-R.	213,25 bz

Industrie-Actien.

Bresl.Strassenb.	4	5½	130,25 bzG
do. Act.Brauer.	4	0	—
do. A.-G.f.Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank..	4	0	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G	4	6⅔	92,00 G
Donnersmarkh.	4	2	60,75 bz
do. Part.-Oblig.	5%	—	100,75 G
Moritzhütte....	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	43,75 bzB
Oppeln. Cement	4	4½	67,00 G
Grosch. Cement	4	6½	78,50 bzG
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv.A.G.	fr.	7½	—
do. Immobilien	4	4⅓	79,00 bz
do. Leinenind.	4	6	100,50 B
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	6	99,75 G
Laurahütte	4	6½	116,50 bz
Ver. Oelfabr. ..	4	7½	81,50 G
Vorwärtshütte .	4	0	29,00 G

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. Juli von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	758	12	NW 6	bedeckt.	
Aberdeen	753	15	SSW 1	wolkig.	
Christiansund	754	12	OSO 4	wolkig.	
Kopenhagen	754	19	S 2	Regen.	
Stockholm	757	16	SO 2	bedeckt.	
Haparanda	758	13	S 2	bedeckt.	
Petersburg	759	14	WNW 1	wolkig.	
Moskau	758	13	O 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	760	14	NW 4	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	762	15	N 2	bedeckt.	
Helder	755	22	NO 1	wolkenlos.	
Sylt	756	20	ONO 1	heiter.	
Hamburg	756	25	SW 2	halb bedeckt.	Nachts Regen.
Swinemünde	755	25	S 4	wolkig.	Dunstig.
Neufahrwasser	758	22	S 2	heiter.	
Memel	760	20	OSO 2	halb bedeckt.	
Paris	758	21	WSW 2	wolkenlos.	
Münster	757	23	still.	wolkig.	Abds. Wetterleucht.
Karlsruhe	758	27	SW 2	heiter.	Abds. Wetterleucht.
Wiesbaden	760	24	S 1	halb bedeckt.	Nachts Gewitter.
München	763	25	NNW 3	halb bedeckt.	
Leipzig	757	28	SW 2	wolkig.	
Berlin	755	27	SO 1	wolkig.	
Wien	761	22	SSO 1	wolkenlos.	
Breslau	760	27	S 3	wolkenlos.	
Ile d'Aix	760	22	WNW 3	Regen.	
Nizza	760	28	N 1	Dunst.	
Triest	760	29	SO 1	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Flache Depressionen, welche sich aus dem Gebiete niedrigen Luftdrucks über Frankreich ostwärts fortpflanzen, gaben über Westdeutschland Veranlassung zu zahlreichen Gewittern mit geringen Niederschlägen. Trotzdem ist daselbst die Temperatur sogar noch gestiegen und liegt in Deutschland bis zu 10 Grad über der normalen. In Folge der mäßigen bis starken nordwestlichen Winde über den britischen Inseln ist im Westen wieder einige Abkühlung eingetreten, welche sich wahrscheinlich zunächst über das nordwestliche Deutschland ausdehnen wird.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.